

# Sudetenpost

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖÖe)

4. Jahrgang

22. November 1958

Folge 22

## Endlich Wohnungen für Neubürger

Kreditaktion für Barackenbewohner mit österreichischer Staatsbürgerschaft

Linz (SP). Wie die „Sudetenpost“ schon angekündigt hat, bereitet die Bundesregierung ein Programm zur Unterbringung von Barackenbewohnern mit österreichischer Staatsbürgerschaft vor, um zugleich mit der Wohnraumbeschaffung für die Mandatsflüchtlinge einen Beitrag zur Beseitigung der Barackenlager zu leisten.

Die ersten Einzelheiten über die geplante Aktion gab Innenminister Helmer im Finanz- und Budgetausschuß des Nationalrates bekannt.

Seine Ankündigung bezog sich aber nur auf die Beschaffung von Eigenmitteln. Barackenbewohnern mit österreichischer Staatsbürgerschaft sollen Darlehen bis zu 12.000 Schilling, für kinderreiche Familien bis zu 18.000 Schilling auf 25 Jahre, zu einem Prozent verzinslich, zur Verfügung gestellt werden. Allerdings bezieht sich das nur auf die Beschaffung von Eigenheimen. Der Bundesminister hat sich nicht klar ausgedrückt, ob unter Eigenheimen jede feste Wohnung außerhalb der Baracke oder nur eine Eigentumswohnung oder ein Einfamilienhaus zu

verstehen ist. Es ist anzunehmen, daß die Aktion auf die Erwerbung von Eigentumswohnungen beschränkt sein wird, um eine Sicherstellung für die gewährten Kredite zu haben.

Die Kredite sind billig, sie kommen, wenn die Zinsen vom fallenden Kapital gerechnet werden, auf nicht viel mehr als auf ein halbes Prozent.

Wesentlich ist aber die Beschaffung der Restmittel. Für die Mandatsflüchtlinge leistet die österreichische Regierung aus dem Titel der Barackenauflosungskredite ebenfalls 12.000 Schilling, die Unref aber bis zu 30 Prozent des Wohnbadauflehens, während der Rest durch österreichische Fonds- oder Bankmittel aufzubringen ist. Es wird zu klären sein, ob neben dem Eigenmittelkredit auch die Barackenauflosungsbeihilfe gewährt wird, was wir bezweifeln zu müssen glauben. Dann aber müßten die Wohnbauförderungsfonds voll ausgeschöpft werden. Es bestehen ja bekanntlich die Möglichkeiten, aus den Wohnbauförderungsfonds der Länder wie

auch aus dem Bundeswohnungs- und Siedlungsfonds Wohnbauvorhaben bis zu 90 Prozent zu finanzieren, entweder durch Direktdarlehen oder durch Zinszuschüsse oder durch Kombination beider Möglichkeiten.

Da es sich bei der Barackenbeseitigung um eine eminent wichtige, das Ansehen Österreichs berührende Angelegenheit handelt, müßte wohl in diesem Falle zur vollen Ausnützung der gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten geschritten werden. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß auch die Altösterreicher noch einen ungeheuren Wohnungsbedarf haben und zahlreiche Wohnungswerbende unter noch schlechteren und beengteren Verhältnissen wohnen als die Barackenbewohner. Mit einer raschen Beseitigung der Baracken durch die Aktion der Regierung wagen wir also nicht zu rechnen.

Inzwischen ist übrigens der Termin für die Lagerauflösung einiger Großlager, deren Auflösung für den 31. Dezember 1958 angekündigt worden war, um zwei Jahre erstreckt worden.

## DIE BERLIN-PROBE

Von Gustav Putz

Chruschtschow tastet die schwachen Stellen der amerikanischen Politik ab und glaubt dabei, einen besonders schwachen Punkt in der Stellung Berlins gefunden zu haben. Er schlug unlängst in einer Rede vor, den internationalen Status von Berlin aufzuheben, die Viermächtekontrolle zu beseitigen. Das würde bedeuten, daß Berlin, rundum von sowjetisch besetztem Gebiet umschlossen, zur Gänze der Sowjetzone ausgeliefert wäre.

Was Chruschtschow da vorschlägt, ist eine Teiländerung des Potsdamer Abkommens. Nun, dieses Abkommen hat in unseren Ohren nicht gerade einen guten Klang, hat es den Deutschen im Osten und in den Sudetenländern doch mit einem Schlag den Anspruch auf die Heimat entzogen und die vermögenslose Austreibung statuiert. (Daß von einer humanen Durchführung der Austreibung gesprochen wurde, ändert nichts daran, denn im Potsdamer Abkommen steht nichts davon, daß die Vertriebenen ihr Eigentum behalten könnten.) Die Vertriebenen haben keine Ursache, einmal dem Potsdamer Abkommen nachzuweinen, wenn es von der Bildfläche in die Archive verschwinden würde.

Aber es kann auch nur dann weggeschafft werden, wenn es durch ein anderes Dokument ersetzt ist: den Friedensvertrag mit Deutschland. Das Potsdamer Abkommen ist ja nur eine provisorische Regelung der Verhältnisse in Deutschland gewesen und hat ausdrücklich die Endregelung dem Friedensvertrag vorbehalten. Ein Friedensvertrag aber setzt nicht ein zweigeteiltes Deutschland voraus, sondern ein einiges. Er setzt auch voraus, daß — wenigstens in der Annahme — der Status quo hergestellt wird: daß in ihm also über alle Fragen entschieden — und selbstverständlich mit Deutschland verhandelt — wird, die das am Tage des Waffenstillstandes vorhandene deutsche Staatsgebiet und seine Bewohner betreffen. Ein Friedensvertrag müßte also davon ausgehen, daß das Münchener Abkommen ein Faktum gewesen ist, das mindestens von zwei der vier Unterzeichner des Potsdamer Abkommens mit Unterschrift anerkannt worden ist. Der künftige Friedensvertrag kann zu einer Aenderung dieses Gebietsstatus führen — wenn er aber ein Vertrag und kein Diktat sein will, so kann er dies nur im Einvernehmen mit dem deutschen Volk und seiner demokratisch gewählten Vertretung. Was da im Potsdamer Abkommen über die Besetzung des Gebietes östlich von Oder und Neiße durch die Polen geschrieben steht, ist ausdrücklich ein Provisorium. Daran ändert gar nichts, wenn die hörige Pankower Regierung diese Besetzung als eine dauernde Abtrennung anerkennt und feierlich beschwört. Solche Schwüre gelten nichts, solange sie nicht als Unterschrift einer bevollmächtigten deutschen Vertretung unter dem Friedensvertrag bekräftigt sind.

Chruschtschows Vorschlag steuert aber auf etwas ganz anderes hin als auf die Beseitigung des Potsdamer Abkommens, nämlich auf eine Verewigung dieses Abkommens, nur mit dem Unterschied, daß aus den Besetzungszonen, wie sie in Potsdam festgelegt worden sind, Staatengebilde oder Anhängsel von Staatengebilden werden. Das ist die Ausführung des Morgenthau-Planes in Reinkultur, die Zertrümmerung Deutschlands in eine möglichst große Zahl von Staaten: die Westdeutsche Bundesrepublik, die Deutsche Demokratische Republik, das polnisch-besetzte Schlesien, das russisch-besetzte Ostpreußen, das von den Tschechen besetzte Sudetenland.

Chruschtschows Vorschlag ist im Westen nicht angekommen. Die Amerikaner haben in diesem Punkt keine schwache Stelle gezeigt. Die Reaktion war unmißverständlich: für den gegenwärtigen Status von Westberlin würden die Amerikaner heute genau dieselben Maßnahmen ergreifen wie damals, als die Viermächte-Kontrolle auseinanderfiel und Westberlin von der Deutschen Bundesrepublik abgeschlossen wer-

## Die Verhandlungen haben begonnen

VLO überreichte das Anspruchs-Büchlein der Volksdeutschen in Österreich

Die Spitzenorganisation der Vertriebenen und Umsiedler in Oesterreich, „Volksdeutsche Landsmannschaften Oesterreichs — VLOe“, Sitz Wien, hat eine Denkschrift herausgebracht, in der die Forderungen des in Frage kommenden Personenkreises anlässlich der in Wien stattfindenden deutsch-österreichischen Verhandlungen bekanntgegeben und auch begründet werden. Die Denkschrift geht grundsätzlich davon aus, daß die Fragen der Wiedergutmachung komplex betrachtet werden müssen und daher die Vertriebenen und Umsiedler gleichfalls als Opfer des Nazismus anzusehen und einzustufen sind. Die Denkschrift lautet in ihrem vollen Wortlaut:

1. Es bedarf keiner Beweisführung, daß die in Jalta beschlossene und durch die Potsdamer Beschlüsse sanktionierte „humane Aussiedlung zurückgebliebener deutscher Volksteile“ aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße und den übrigen deutschen Siedlungsgebieten außerhalb der Grenzen Deutschlands vom 31. Dezember 1937 eine Verfolgung der zu Freiwillig erklärten Deutschen in dieser Gebieten war. Die Deutschen dieser Gebiete wurden ihres gesamten Eigentums, ihrer Existenzgrundlagen beraubt und aus ihrer angestammten Heimat vertrieben. Der Zufluchtsort wurden durch Zufall, durch „Vis major“ bestimmt. So kam es, daß Hunderttausende deutsche Heimatvertriebene ihre erste Zuflucht in Oesterreich fanden.

Der Grund der Enteignung und Vertreibung war bei all diesen Vertriebenen die Zugehörigkeit zum deutschen Volke und die Enteignung dieser Deutschen erfolgte zur Deckung der von Deutschland verursachten Kriegsschäden à conto zukünftiger Kriegsschädigungen. Die heimatvertriebenen Deutschen aller Vertreibungsgebiete verloren ihr Hab und Gut als deutsches Vermögen.

2. In den Potsdamer Beschlüssen war Rumpfdeutschland als Auffanggebiet für die heimatvertriebenen Deutschen vorgesehen. Sie wurden aber nicht dorthin überführt, man trieb sie über die Grenzen und überließ sie ihrem Schicksal. Die so in Oesterreich gestrandeten heimatvertriebenen Deutschen sollten auch nach Westdeutschland weitertransportiert werden, doch verboten die alliierten Besatzungsmächte den begonnenen Abtransport im Hinblick auf die damaligen chaotischen Zustände in dem von Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen überschwemmten Bestimmungsländ.

Die Heimatvertriebenen waren daher gezwungen, hier zu bleiben

**Die Lage der in Österreich Verbliebenen bis 1952**

3. Als sich die Verhältnisse nach Jahren normalisierten, hatten die heimatvertriebenen Deutschen in Oesterreich zum Teil eine Existenz gefunden, die wenigstens die notwendigsten Lebensbedürfnisse sicherte. Von der Deutschen Bundesrepublik wurden sie nicht als Staatsangehörige anerkannt und auf Leistungen aus dem Lastenausgleich hatten sie

keinen Anspruch, weil sie inzwischen länger als sechs Monate in Oesterreich ansässig gewesen waren.

4. In Oesterreich wurden die deutschen Heimatvertriebenen lange Jahre als Ausländer behandelt. Nur mit Genehmigung der Arbeitsämter durften sie bis 1951 eine Arbeitsstelle antreten und mußten diese wieder aufgeben, wenn sich ein Oesterreicher bewarb. Der Großteil der Heimatvertriebenen vegetierte daher jahrelang als landwirtschaftliche und Bauhilfsarbeiter dahin.

Die Gewerbeberechtigungen der Gewerbetreibenden wurden erst im Jahre 1952 in Oesterreich teilweise anerkannt. Mittel zur Aufnahme eines Betriebes wurden jedoch in geeigneter Form nicht zur Verfügung gestellt. Heute noch befinden sich Tausende Familien in Lagern, die Not der Alten und Arbeitsunfähigen ist unbeschreiblich. Nur ein Bruchteil der Heimatvertriebenen ist im eigenen Beruf eingegliedert.

**1953 wurde ein Präjudiz geschaffen**

5. Erst 1953 wurde die erste Teillösung der sozialen Probleme der deutschen Heimatvertriebenen in Oesterreich durch die deutsch-österreichischen Verträge über Leistung von

Pensionen und Renten unter Anrechnung der in der Heimat erworbenen Rechte in Angriff genommen; fast alle anderen zur Eingliederung der Heimatvertriebenen in der Deutschen Bundesrepublik durchgeführten Maßnahmen stehen in Oesterreich noch aus.

6. Das allgemeine Kriegsfolgengesetz der DBR sieht in § 3 ausdrücklich die gesetzliche Regelung der Wiedergutmachung der Kriegs- und Vertreibungsschäden aller deutschen Staatsangehörigen und Volkszugehörigen vor.

7. Die Teillösungen reichen bei weitem nicht aus, den Bestand der Volksdeutschen in Oesterreich zu sichern. Zur erforderlichen echten Eingliederung ist ein allen Notwendigkeiten gerecht werdendes Eingliederungsprogramm notwendig, wie es sich bei der Eingliederung der Heimatvertriebenen in Deutschland bewährt hat.

8. In Oesterreich hat sich bereits die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine befriedigende Lösung des Heimatvertriebenenproblems nur unter analoger Anwendung der Grundsätze der deutschen Flüchtlingsgesetzgebung möglich ist. Ueber kleine Ansätze, die nur inner-österreichischen Bomben- und Besatzungsgeschädigten zugute kommen, ist Oesterreich

(Fortsetzung aus Seite 2)

## Die Verhandlungen mit der CSR

Außenminister Figl über die Vermögensverhandlungen — Das Fremdenrecht

Im Finanz- und Budgetausschuß des Nationalrates gab am 5. November Außenminister Dipl.-Ing. Figl, nach dem Abg. Stürghk sich um das Schicksal der Vermögensverhandlungen erkundigt hatte, folgende Auskunft.

Von den Oststaaten ist die CSR jenes Land, in dem die größten österreichischen Vermögenswerte vorhanden sind. Dort ergeben sich Schwierigkeiten insofern, als sich die Tschechen bisher entschieden weigerten, Ansprüche der Neuösterreicher anzuerkennen. Die Verhandlungen werden im kommenden Jänner in Prag fortgesetzt.

Mit Ungarn wurden die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt. Mit Jugoslawien ist die österreichische Delegation bestrebt, ein Globalabkommen zu erreichen. Die Standpunkte haben sich im Laufe der letzten Besprechungen angenähert, und es ist zu hoffen, daß dieser Fragenkomplex in nächster Zeit bereinigt wird.

Was die Verhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland betrifft, verwies der Außenminister darauf, daß die neunte Arbeitstagung der gemischten Kommission am 18. November in Wien ihre Beratungen aufnehmen wird. Die Tagesordnung umfaßt Ansprüche von Umsiedlern und Heimatvertriebenen, Wiedergutmachungsansprüche für politisch Verfolgte, Heranziehung von Oesterreichern zur deutschen Lastenausgleichsabgabe und Behandlung von Oesterreichern nach dem Allgemeinen deutschen Kriegsfol-

gengesetz. Die im Vermögensvertrag vorgesehene ständige Kommission wird in der zweiten Novemberhälfte zu ihrer ersten Tagung zusammentreten. Der Schlichtungsausschuß hat bereits im Oktober seine erste Arbeitstagung abgehalten.

Im Budgetausschuß des Nationalrates kündigte Innenminister Helmer einen zusammenfassenden Bericht über die Leistungen Österreichs im Flüchtlingswesen an.

Zum erstenmal wurde von ihm auch offiziell die Kreditaktion für die Lagerauflösung bekanntgegeben, die von der „Sudetenpost“ schon angekündigt worden ist:

Danach können Darlehenswerber die fehlenden Eigenmittel durch einen Kredit bis zu 12.000 S ersetzen, den ihnen der Bund gibt. Der Kredit kann für kinderreiche Familien bis zu 18.000 S steigen. Die Laufzeit beträgt 25 Prozent, die Verzinsung ein Prozent. Diesen Eigenmittelkredit erhalten jedoch nur Barackenbewohner, die in ein Eigenheim ziehen wollen.

Auch das Fremdenrechtgesetz wurde im Budgetausschuß wieder urgirt. Abg. Hetzenauer verwies auf das Schweigen, das seit mehr als einem halben Jahre über diese Frage herrsche, und wies die Behauptung zurück, daß für die Erfüllung dieser Forderung 400 Millionen notwendig wären. Bei der Arbeitslosenversicherung gäbe es die Ausfallhaftung des Bundes, die Angestelltenversicherung sei ohnedies hochaktiv.

den sollte. Die Haltung der Berliner ist heute ebenfalls eindeutig so wie damals, als sie über eine Luftbrücke eine kriegsmäßige Versorgung beziehen mußten. Die Bankower Lakaien mußten denn auch rasch ihre großen Worte zurückziehen, die sie auf den Chruschtschow-Vorstoß zunächst gespuckt hatten.

Die Haltung aller Deutschen zum Potsdamer Abkommen kann gegenüber allen derartigen Versuchen nur eine einzige sein: dieses Abkommen, ein Dokument des Unrechts, das in allen Zeilen von einer glühenden Rache an Deutschland und den Deutschen beherrscht ist, das in der Geschichte seinesgleichen sucht, was den Uebermut und die Verblendung der Sieger betrifft, dieses Abkommen ist kein Dokument, auf dem irgendein Recht aufgebaut sein könnte. Dieses Abkommen heute noch

- TREVIRA-Herrenhosen nun auch in Winterfresko — Qualität fertig in allen Größen und auch nach Maß binnen drei Tagen zu S 398.— bei Herrenmodenschwarz, Linz, Landstraße 82.

zu verschärfen, dazu wird es die Zustimmung eines freien Volkes niemals geben, auch dann nicht, wenn zum Schein Bestimmungen des Abkommens außer Kraft gesetzt werden sollen. Das Potsdamer Abkommen kann nur als Ganzes beseitigt werden, und zwar nur durch einen Vertrag, bei dessen Abschluß das in dem Vertrag betroffene deutsche Volk durch seine Repräsentanten gleichberechtigter Partner ist.

Die Berlin-Probe, die darauf hinausgehen sollte, durch eine scheinbare Erleichterung — die Aufhebung der Viermächtekontrolle — das Potsdamer Abkommen in seinen Wesenszügen — der Zerreißung Deutschlands — zu verewigen, ist vor sechs Jahren mißlungen, wird jetzt mißlingen und muß immer wieder mißlingen.

### Abg. Pfeifer beantragt Entschädigungsgesetz

Nationalrat Univ.-Prof. Dr. Pfeifer brachte im Parlament zu Gruppe IV (Inneres) folgenden Entschädigungsantrag ein:

„Die Bundesregierung wird ersucht, den

- Großauswahl und Alleinverkauf für Linz
- in der bekannt, wirklich guten KORT-REKT-Herrenfertigkeit bei Herren- Herrenmodenschwarz, Linz, Landstr. 82.

Entwurf eines Entschädigungsgesetzes zugunsten der vertriebenen oder zur Flucht gezwungenen Auslandsösterreicher und Volksdeutschen einschließlich der Neuösterreicher auszuarbeiten zu lassen und dem Nationalrat vorzulegen. Durch dieses Gesetz sollen die Schäden und Verluste der Vertriebenen und Flüchtlinge angemessen entschädigt werden, und soll den Bedürftigen wirksame Hilfe gewährt werden.“

### Tschechische Waffen für Tunis

Der tunesische Staatspräsident Burgiba gab bekannt, daß Tunesien sich entschlossen habe, Waffen in der CSR, Jugoslawien und Finn-

- Ihre lange Hose bei den dunklen Festanzügen soll nunmehr nicht breiter als 23 cm sein. — Modernisierungsaktion solcher langer Herrenhosen binnen wenigen Tagen um S 24.— bei Herrenmodenschwarz, Linz, Landstraße 82.
- Auch durch Postversand.

land zu kaufen, weil die USA und Großbritannien die Lieferung von Waffen an Bedingungen knüpfen, die mit der Souveränität Tunesiens nicht zu vereinbaren seien. In zwei Jahren hätten England und Amerika Tunesien bloß 500 Gewehre und 70 Maschinenpistolen geliefert. Zwei französische Angebote seien wegen der daran geknüpften Bedingungen unannehmbar gewesen. Tunesien werde sich angesichts dieser Lage überall nach Waffen umsehen, wo es sie erhalten könne, wenn die Lieferländer nicht vorher Frankreich befragen und Tunesien nicht als französische Einflußzone betrachten, wie es die USA und England anscheinend täten.

### Erneuern Sie Ihren Haushalt

mit

## Bettwäsche

besonders große Auswahl an Damasten und Weißwaren

bei

Anton Baumgartner

Haus der Stoffe und Moden  
LINZ, AM TAUBENMARKT

Telephon 26 1 26

# Nobelpreis für Flüchtlingshilfe

Pater Pire, der Schöpfer der Europa-Dörfer, ausgezeichnet

Linz (SP). Das Nobelpreiskomitee hat den diesjährigen Nobelfriedenspreis — ungefähr 1 Million Schilling — dem belgischen Dominikanerpater Pire zuerkannt. Pater Pire ist der Schöpfer des „Europa des Herzens“. Er ging von dem Gedanken aus, daß der Heimatvertriebene und Flüchtling neben der materiellen Hilfe auch eine ideale brauche, den Trost mitfühlender Herzen. So organisierte er einen Patenschaftsdienst. Paten in zahlreichen Ländern traten mit Flüchtlingen in Verbindung, darunter auch mit zahlreichen in Oesterreich, führten Korrespondenz mit ihnen und bewiesen ihnen dadurch, daß sie in der menschlichen Gesellschaft nicht allein stehen. Diese Patenverbindungen blieben beim Briefwechsel nicht stehen, es wurde auch sonst Hilfe geleistet und Rat geboten.

Pater Pire rief darüber hinaus für Flüchtlinge mehrere Ansiedlungen ins Leben. Er unterstellte sie dem Europa-Gedanken in der richtigen Erkenntnis, daß die Idee eines einigen Europa einmal die Fragen des Selbst-

bestimmungsrechtes und des Heimatrechtes lösen wird. Ein solches Dorf wurde auch in Bregenz geschaffen. Das letzte dieser Europa-Dörfer wurde in diesem Monat im Saar-gebiet in Anwesenheit von deutschen, saarländischen und französischen Ministern begründet.

Pater Pire verzichtete bei dieser Siedlungstätigkeit auf alle Hilfe der öffentlichen Hand, in Oesterreich schlug er auch die Möglichkeit aus, Mittel aus den Wohnbaufonds oder der Unref für seine Häuser zu verwenden. Er bringt sämtliche Mittel durch seine Siedlungstätigkeit auf.

Das Friedenspreiskomitee hat mit der Verleihung des Nobelpreises an Pater Pire zum zweiten Male die Wichtigkeit der Arbeit für Vertriebene und Flüchtlinge anerkannt. Bekanntlich hat auch das Hochkommissariat der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen schon einmal diesen Preis erhalten. Möge diese Geste des Friedenspreiskomitees überall verstanden werden.

# Man sucht den dritten Mann

Die Einigungs-Verhandlungen zwischen den deutschen Vertriebenen-Verbänden

Zu dem Thema der Einigung der Vertriebenen-Verbände in Westdeutschland, das wir in unserem letzten Leitartikel behandelten, schreibt die angesehene Zeitung „Rheinischer Merkur“, das dem Bundeskanzler besonders nahesteht:

Obwohl die letzten Nachrichten über die Konstituierung des „Bundes der Vertriebenen“, der neuen Gesamtorganisation der Ostvertriebenen, optimistisch klangen und der 19. November als endgültiger Termin bei den Verhandlungen in Bonn fest angegeben wurde, stimmt die lange Dauer der Besprechungen (vor mehr als einem Jahr wurde der grundsätzliche Beschluß gefaßt) skeptisch. Dabei ist bekannt, daß die organisatorischen Fragen der Zusammenlegung seit langem so gut wie bereinigt sind, obwohl z. B. in den süddeutschen Gebieten die Landsmannschaften teilweise die acht- bis zehnfache Anzahl von Mitgliedern gegenüber dem bisherigen „Bund vertriebener Deutschen“ (BvD) mitbringen.

Schwierigkeiten bereitet und bereiten die personellen Fragen, speziell die Frage der Spitze. Hier haben die Landsmannschaften bereits eine Reihe von Kompromiß-Kandidaten genannt, unter ihnen Jaesch, Gille und Schellhaus, woraus an sich resultiert, daß man offensichtlich auch dort nicht gewillt ist, einem CDU-Mann die führende Stelle in dem neuen Verband zu überlassen. Trotzdem und obwohl der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften, von Manteuffel-Szoego, sich zum Verzicht bereit fand, nahm der Führer des BvD, Dr. Linus Kather, die Kompromißvorschläge stillschweigend entgegen und scheint auch jetzt nicht gewillt zu sein, auf seine eigene Kandidatur zu verzichten. Welchen Kurs aber dann der neue Gesamtverband nehmen würde, dafür gab die Kundgebung der vertriebenen Bauern in Bad Godesberg ein eindrucksvolles Bild. Doktor Kather benutzte dort die Gelegenheit, daß der hessische Sender die Veranstaltung übertrug, zu einer heftigen Attacke gegen die Vertriebenenpolitik der Bundesregierung und versuchte dabei, sowohl Bundeskanzler Adenauer wie Bundesminister Oberländer vor den Vertriebenen bloßzustellen.

Man wird sich nach dieser Erfahrung fragen müssen, wieviel ein Gesamtverband unter Führung dieses Mannes den Ostvertriebenen von Nutzen sein kann. Daß der Versuch einer Radikalisierung der Massen zu den Zielen der Katherschen Politik gehören

würde, muß befürchtet werden. Das aber könnte gerade in den kommenden Jahren verhängnisvolle Wirkungen haben. Dabei sollte man nicht vergessen, daß auch der neue Gesamtverband durchaus nicht Repräsentant aller Ostdeutschen in der Bundesrepublik sein wird; das hat noch in diesen Tagen das Treffen der katholischen Schlesier in Münster gezeigt. Um so näher rückt damit die Gefahr, daß ein neuer Gesamtverband nur zu einer neuen Spaltung führen könnte, falls die Person des BvD-Führers nicht von der maßgebenden Position ausgeschaltet ist. In dieser Lage sollten die Landsmannschaften, die schon bekundet haben, daß sie für die Organisationseinheit der Vertriebenen Opfer bringen wollen, ihrer Stärke bewußt und in der Sache fest bleiben.

# Mandat des Hochkommissars verlängert

Neuer Exekutiv Ausschuß der Unref — August Lindt wieder Hochkommissär

Wie allgemein bekannt, läuft das Unref-Programm, das seinerzeit für eine Zeitdauer von vier Jahren geschaffen und dessen Gesamtsumme mit einem Betrag von 16.000.000 Dollar festgesetzt wurde, am 31. Dezember 1958 ab.

Entsprechend der Aufforderung der letztjährigen Vollversammlung gründete der Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) im Laufe seiner 25. Tagung (New York, 15. April bis 2. Mai 1958) einen aus 24 Mitgliedern bestehenden „Exekutiv Ausschuß für das Programm des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge“. Dieser neue Ausschuß ersetzt den aus den 21 Mitgliedern bestehenden Exekutiv Ausschuß des Flüchtlingsfonds der Vereinten Nationen (Unref), der am 31. Dezember 1958 aufgelöst wird.

Die folgenden Länder wurden in den Ausschuß gewählt: Australien, Belgien, Brasilien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Frankreich, Griechenland, der Heilige Stuhl, Iran, Israel, Italien, Jugoslawien, Kanada, Kolumbien, die Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Schweden, die Schweiz, Tunesien, die Türkei, Venezuela, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten.

Wie der Vertreter der Vereinigten Staaten, der die Entschlieung über die zukünftigen Aufgaben des UNHCR im Dritten Ausschuß der Vollversammlung einbrachte, erklärte, wird dieser neue Ausschuß auf Grund der

# Österreichs Beitrag zur Flüchtlingshilfe

Im Sozialausschuß der Vereinten Nationen hat sich unlängst eine Flüchtlings-Debatte abgespielt, in der Oesterreichs Vertreter Waldheim Zahlen über die Leistungen Oesterreichs in der Flüchtlingsfrage bekanntgab. — In Oesterreich leben noch 80.000 Flüchtlinge mit der Eigenschaft von Mandatsflüchtlings. Rechnet man aber die Eingebürgerten hinzu, so sind es 354.000. Seit 1945 hat Oesterreich rund anderthalb Millionen Flüchtlinge aufgenommen und, ohne Einrechnung der Ungarnflüchtlinge, 1500 Millionen Schilling ausgegeben. Für das laufende Jahr ist noch mit Ausgaben von 100 Millionen zu rechnen. Zur Lagerauflösung hat Oesterreich 158,5 Millionen beigetragen. Bisher sind in dem Programm, zu dem die UNO beigetragen hat, 2766 Wohnungen errichtet worden oder geplant.

### Lois Weinberger, Wiener OeVP-Obmann

Wien (SP). Der am 10. November in Wien abgehaltene Landesparteitag der „Oesterreichischen Volkspartei“ wählte Bundesminister a. D. Vizebürgermeister Lois Weinberger zum neuen Landesparteiobmann. In ihm sehen die Heimatvertriebenen einen Schicksalsgefährten. Weinberger, der am 22. Juni 1902 in Markt Eisenstein (Böhmerwald) geboren wurde, kam während des ersten Weltkrieges nach Wien, legte die Reifeprüfung in Hollabrunn ab und schloß sich den christlichen Gewerkschaften an. Hier spielte er im Zentralverband Christlicher Angestellten eine führende Rolle und wurde schließlich auch Mitglied des Bundeswirtschaftsrates. Während der NS-Zeit war Lois Weinberger inhaftiert und befand sich u. a. im KZ Mauthausen. Im Frühjahr 1945 wurde er Unterstaatssekretär im Staatsamt für soziale Verwaltung und im Kabinett Figl Bundesminister ohne Portefeuille. Nach seinem Rücktritt als Bundesminister erfolgte seine Wahl zum Vizebürgermeister der Stadt Wien. Aus der Feder Weinbergers stammt das 1948 erschienene Buch „Tatsachen, Begegnungen und Gespräche“, das einen nicht unwichtigen Beitrag zum österreichischen Freiheitskampf abgibt.

Erkenntnis geschaffen, daß das Flüchtlingsproblem dynamischen und nicht statischen Charakter hat und daher nicht durch die Festlegung eines Programmes für eine bestimmte Anzahl von Jahren und mit einem bestimmten Geldaufwand gelöst werden kann. „Lange vor Ablauf der vorbestimmten Zeit hätte sich das Flüchtlingsproblem schon umgestaltet und ließe dadurch Zweifel über den Wert aller unserer Planungsarbeit von heute aufkommen.“

Daher wurde als unumgänglicher Grundsatz angenommen, daß alle ins Auge gefaßten Programme „genügend elastisch sein sollen, um den wechselnden Umständen und Gegebenheiten angepaßt werden zu können.“

Der neue Ausschuß wird u. a. die allgemeine Politik festlegen, im Rahmen derer der Hochkommissär die UNHCR-Programme, plant, entwickelt und durchführt; er wird die finanziellen Ziele festlegen und die vorge schlagenen oder durchgeführten Programme überprüfen.

Der neue Ausschuß wird auch weiterhin die vom Unref begonnenen Programme für Dauerlösungen sowie die Durchführung der laufenden Programme für Nothilfeleistung überwachen. Daneben wird er jene neuen Appelle erlassen und Programme schaffen, die allenfalls erforderlich sind.

Der bisherige Hochkommissär Dr. August Lindt wurde wiedergewählt.

# Die Verhandlungen haben begonnen

(Fortsetzung von Seite 1)

infolge seiner zu geringen Wirtschaftskraft nicht hinausgekommen und entsprechende Mittel werden in absehbarer Zeit nicht verfügbar sein.

9. In Erkenntnis dieser Tatsache wurde bei Abschluß des deutsch-österreichischen Vermögensvertrages vom 15. Mai 1957 eine Zusatzvereinbarung getroffen, über die Ansprüche der deutschen Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich eine Sondervereinbarung zu schließen.

### Die Verhandlungen begannen am 18. November

10. Die deutschen Heimatvertriebenen in Oesterreich erwarten von den Verhandlungen endlich die Erfüllung ihres gerechten Anspruches auf Durchführung der gleichen Wiedergutmachungs- und Aufbaumaßnahmen, wie sie ihren Schicksalsgefährten in der Deutschen Bundesrepublik zuteil wurden. Als solche Maßnahmen sehen sie insbesondere an:

- Lastenausgleich nach deutschem Vorbild;
  - uneingeschränkte Anwendung des allgemeinen Kriegsfolgengesetzes vom 7. November 1957 bezüglich der Härtebeihilfen in Oesterreich;
  - Wegfall der Stichtage des 2. deutsch-österreichischen Sozialversicherungsabkommens von 1953 und des Bonner Abkommens über Pensionen.
11. Die deutschen Heimatvertriebenen in Oesterreich sind zumindest ebenso Opfer des zweiten Weltkrieges und der Politik des Dritten Reiches wie fremdvölkische Kriegsgeschädigte und Opfer des Nationalsozialis-

mus. An politisch und rassistisch Verfolgte auch jenseits des Eisernen Vorhanges hat die DBR bereits viele Milliarden DM an Entschädigungen gezahlt. An Jugoslawien werden weitere Milliardenwerte geleistet, obwohl dort das volksdeutsche Vermögen entschädigungslos enteignet und laut amtlicher Dokumentation des Bonner Vertriebenenministeriums eine Viertelmillion deutscher Volkszugehöriger hingerodet wurde.

Angesichts dieser Umstände fänden es die in Oesterreich lebenden Heimatvertriebenen verständlich, wenn sie als schwerst Betroffene — gerade als Angehörige des deutschen Volkes — weiterhin von einer wirksamen Wiedergutmachung ausgeschlossen bleiben sollten.

### Zusammenfassung der Ansprüche

12. Zusammenfassend begründen die deutschen Heimatvertriebenen ihre Ansprüche wie folgt:

- Sie haben wie ihre Landsleute in Deutschland durch die Vertreibung Vermögen, Existenz und Heimat verloren.
- Ihre Wehrpflichtigen haben in der Deutschen Wehrmacht gedient.
- Es hing nicht von ihrem Willen ab, wohin ihre Vertreibung sie führte. Eine Diskriminierung der Heimatvertriebenen in Oesterreich, wegen ihres zufällig oder durch die Besatzungsmächte erzwungenen Verbleibes in Oesterreich, ist daher nicht gerechtfertigt.
- Eine Zurücksetzung gegenüber Geschädigten nichtdeutscher Volkszugehörigkeit und Vertreterstaaten wäre unverträglich

und mit der Würde Deutschlands nicht vereinbar.

e) Die Wirkung der bisherigen Beiträge der Deutschen Bundesrepublik zu Teillösungen in Oesterreich bliebe unbefriedigend, wenn nicht der Weg zu einer Gesamtlösung dieses Problems nach deutschem Muster gefunden würde.

f) Es ist selbstverständlich, daß mit einem Beitrag Oesterreichs gerechnet wird, die Durchführung der Gesamtlösung übersteigt jedoch bei weitem die finanzielle Kraft Oesterreichs, da nach den vorhandenen statistischen Unterlagen beim Bundeslastenausgleichsamt in Bad Homburg das verlorene Vermögen der deutschen Heimatvertriebenen in Oesterreich 4,9 Milliarden DM beträgt.

Abschließend sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Heimatvertriebenen Oesterreichs nicht die Ansprüche ihrer Landsleute in der Deutschen Bundesrepublik aus dem Lastenausgleichsfonds schmälern wollen. Sie erwarten vielmehr, daß die erforderlichen Beträge für die Lösung der österreichischen Frage aus anderen Quellen aufgebracht werden.

Die Heimatvertriebenen in Oesterreich rechnen aber um so mehr mit der Erfüllung ihrer begründeten Ansprüche, als Bundeskanzler Adenauer in der Eröffnungsitzung des Bonner Bundestages im Herbst vorigen Jahres u. a. wörtlich erklärte:

Die Sorge für die Vertriebenen, die Flüchtlinge und die Kriegsgeschädigten ist für die Bundesrepublik nicht nur eine soziale Verpflichtung, sondern eine Verpflichtung der nationalen Ehre.

# Soll die Slowakei eine Sowjetrepublik werden?

Eine Drohung, falls Prag nicht brav bei der Stange bleiben sollte

Im Zusammenhang mit der Bekanntgabe, daß in den kommenden Jahren in der Slowakei einige wichtige Großbetriebe — u. a. ein Stahl- und Eisenkombinat bei Kaschau, ein Atomelektrozitätswerk bei Tyrnau und eine Oleraffinerie in der Nähe von Preßburg — errichtet werden sollen, tauchten in einigen Zeitungen Vermutungen auf, daß diese auf Moskaus Weisungen einbezogenen Pläne eine spätere Annektierung der Slowakei an die Sowjetunion zur Folge haben könnten, wobei sich der Kreml vorübergehend der Hilfe der slowakischen „Nationalkommunisten“ bedienen könnte, die sich von Prag trennen wollen. Hierbei wird daran erinnert, daß solche Pläne bereits im Jahre 1944 zur Diskussion standen. Die Sowjets haben angeblich bereits damals ihre grundsätzliche Zustimmung zur Schaffung einer von Prag unabhängigen slowakischen kommunistischen Republik mit dem Ziel gegeben, die Slowakei später — ähnlich wie seinerzeit die baltischen Staaten — im Rahmen einer „Kundgebung des Volkswillens“ an die Sowjetunion anzuschließen. In den Zeitungen fehlt allerdings die Begründung, weswegen es dann doch nicht zur Realisierung des Planes gekommen war...

Gewiß, es ist eine Tatsache, daß die Industrialisierung der Slowakei auf den Wunsch Moskaus groß aufgezogen werden soll; es stimmt auch, daß bereits im Jahre 1944 Pläne für eine selbständige slowakische kommunistische Republik bestanden hatten, mit dem Unterschied, daß nicht Moskau, sondern ein Teil der slowakischen Kommunisten diesen Wunsch äußerte; es mag auch zutreffen, daß die Sowjets die spätere Eingliederung dieses Staates in die UdSSR geplant hatten.

Doch genügen diese Feststellungen, um sich ernstlich darüber Gedanken zu machen, ob Moskau nicht eine Annektierung der Slowakei in Erwägung ziehen könnte? Verkennt man hier nicht grundsätzlich die heutige Stellung der Tschechoslowakei im Ostblock?

Bei Ihren Weihnachtseinkäufen von Lederwaren denken Sie an Ihren Landsmann

**Harry Bönisch**

Linz, Weingartshofstraße 5  
Telephon 21 6 10

Die Tschechoslowakei war nach dem zweiten Weltkrieg der einzige mitteleuropäische Staat, der das volle Vertrauen Moskaus genoß. Das unterstreicht die Tatsache, daß sie ebenfalls der einzige Staat im sowjetischen Machtbereich war, den die sowjetischen Truppen freigaben.

Das Vertrauen, das der Kreml Prag schenkte, kam nicht von ungefähr. Es wurzelte in der richtigen Erfassung der tschechischen Problematik und der Gesinnung des Großteils der tschechischen Bevölkerung. In Moskau wußte man, daß Prag Befürchtungen gegenüber Deutschland hegte, daß das sudeutsche Problem für den Fall einer Anlehnung Prags an den Westen nicht als gelöst bezeichnet werden könnte, daß jemand für die Verbrechen der Jahre 1945/46 zur Verantwortung gezogen werden müßte.

In Moskau kannte man genau auch das zweite fundamentale Problem der Prager Machthaber: die Slowakei! Prag war und ist sich dessen bewußt, daß die Tschechoslowakei nur mit Gewalt existieren kann, daß sie also mit den Sowjets steht und fällt.

Die Einstellung eines großen Teils der tschechischen Bevölkerung kam bereits in den einigermäßen freien Wahlen am 26. Mai 1946 klar zum Ausdruck: Die Kommunisten feierten in Böhmen einen eindrucksvollen Sieg. Im krassen Gegensatz dazu stand die schwere Niederlage der Kommunisten in der Slowakei. Der Kreml konnte sich also überzeugen, daß seine Kalkulation richtig war. Und so nahm er in den darauffolgenden Jahren des öfteren eine antislowakische Stellung ein und unterstützte ganz offen den tschechischen Imperialismus in der Slowakei. Eine Reihe führender slowakischer Kommunisten wurde Opfer dieser unmoralischen Politik des Kremels, der sich heute so sehr als Beschützer der von den „Kapitalisten unterdrückten Völker“ aufspielen will!

Die slowakischen Kommunisten haben ihren Glauben an die Sowjets verloren, sie haben sich am eigenen Leibe von der Unaufrichtigkeit der sowjetischen Politik überzeugen können. Sie sind berufene Zeugen, wie der Kreml einerseits mit der Idee des Selbstbestimmungsrechtes dort herumfucht, wo ihm das in seine imperialistischen Pläne paßt (z. B. gegenwärtig gegenüber Jugoslawien!) und wie er andererseits — eben im slowakischen Falle — dasselbe Recht negiert.

Prag hat sich im Laufe der Jahre zur Stütze des Ostblocks entwickelt. Es ist nicht nur der verlässlichste, sondern auch der fähigste Verbündete Moskaus. Die wirtschaftliche Lage vor allem in den böhmischen Ländern ist im sowjetischen Machtbereich ein Einzelfall; Moskau nützt dies und versucht, die Tschechoslowakei als den wahren Typ des „volksdemokratischen“ Staates darzustellen. Auch die ungarische Revolution und ihre Auswirkungen auf die Tschechoslowakei konnte Prag meistern. Mit dem Unruheherd,

der Slowakei, machte man nicht viel Federlesen: man besetzte sie einfach durch Militär- und Polizeieinheiten.

Seit dieser Zeit steht Prag auf dem Höhepunkt seiner Macht und seines Einflusses im kommunistischen Machtbereich. Wo Moskau auf Grund seiner Gewaltmaßnahmen in Ungarn Tore und Türen verschlossen wurden, dort schlichen sich tschechische Politiker, Diplomaten, Techniker und Geschäftsleute durch die Hintertüren hinein und sorgten dafür, daß einige „neutrale“ Staaten nicht ganz ins westliche Lager übergangen.

Und wer denkt heute noch an Ungarn? Prag leistet also Moskau unschätzbare Dienste, und der Kreml wäre töricht, wenn er seinen wertvollsten Verbündeten wegen einigen Großbetrieben — die ohnehin für die Sowjets arbeiten und arbeiten werden! — oder noch mehr aus „Liebe“ zu den slowakischen „Nationalkommunisten“ zerstückeln würde.

Darüber hinaus müßte so ein Schachzug des Kremels eine ganze Reihe schwieriger Nebenprobleme auslösen, die zu überbrücken er

kaum imstande wäre. Bedenke man allein die zwangsläufige Uebersiedlung der 600.000 Slowaken und Madjaren aus dem sogenannten tschechischen Grenzgebiet in die Slowakei und die damit verbundenen wirtschaftlichen Schäden! Ganz abgesehen von den Schäden, die die Sowjetunion dadurch auf internationalem Gebiet erleiden würde. Man könnte die Welt auch durch „Kundgebung des Volkswillens“ nicht recht überzeugen, daß sich die Slowaken erst jetzt, fast vierzehn Jahre nach der Okkupation ihrer Heimat, danach sehnten, Sowjetbürger zu werden. Im Jahre 1945 wäre das sicher ganz gut möglich gewesen, denn damals war die Slowakei ein „besiegtes“ Land und als solches mußte sie sich dem Diktat der Großen beugen. Niemand fragte damals das Volk, wie es zu leben wünsche...

Nur in einem Falle könnte Moskau eventuell auf den oben angeführten Gedanken kommen: falls Prag aus der Reihe tanzen würde. Das ist jedoch nur eine rein theoretische Möglichkeit, denn die Praxis zeigt, daß diese Gefahr für Moskau wahrhaftig — und leider! — nicht besteht. Kristof Greiner

## Wir haben die Heimat aus Leichtsinne verlassen

Was die tschechische Delegation bei der UNO zur Vertriebenenfrage zum besten gab

Für die Repatriierung der Flüchtlinge

Im Sozialausschuß der Generalversammlung der UNO meldete sich beim Jahresbericht des Hohen Kommissars für Flüchtlinge, am 5. November auch die tschechoslowakische Delegierte Abgeordnete Helena Leflerová zum Worte. Sie wies darauf hin, daß das Amt des Hohen Kommissars der Frage der freiwilligen Repatriierung noch weit größere Fürsorge widmen und die Rückkehr der Flüchtlinge in die Heimat noch weit mehr als bisher unterstützen sollte. Die tschechoslowakische Delegierte betonte, daß die Regierungen der Länder, aus denen die Flüchtlinge stammen, mehrere Maßnahmen ergriffen haben, welche den Flüchtlingen die Möglichkeit geben, in die Heimat zurückzukehren und ein geordnetes Leben zu beginnen. Sie führte an, daß in die Tschechoslowakische Republik auf Grund der Amnestie viele Hunderte Flüchtlinge zurückgekehrt sind und daß die tschechoslowakischen Behörden auch nach Beendigung der Amnestiefrist im Jahre 1956 den Personen, die noch in die Heimat zurückkehren wollen, keine Hindernisse in den Weg legen.

Die Abgeordnete Leflerová erklärte weiter, daß die Mehrzahl der Flüchtlinge ihre Heimat aus Leichtsinne, aus Abenteuerlust verlassen habe, oder um der Strafe für begangene Straftaten zu entgehen, wie dies insbesondere bei der ungarischen Konterrevolution der Fall war. Ihre freiwillige Repatriierung muß deshalb möglichst unterstützt werden und eine immer größere Anzahl von Personen äußert auch den Wunsch nach Hause zurückzukehren.

Zum Vorschlag der Realisierung eines „Internationalen Jahres der Flüchtlinge“ sagte Abg. H. Leflerová, daß das Ziel dieser Aktion hauptsächlich die Unterstützung der freiwilligen Repatriierung und das Bestreben sein

sollte, zu verhindern, daß die Flüchtlinge in den Lagern einer feindseligen Propaganda gegen ihre Heimat ausgesetzt werden. Es sollte nicht erlaubt sein, daß sie zu Spionage- und Diversionstätigkeit gegen ihr Land aufgefordert werden. Die Flüchtlinge sollten unparteiisch über die Möglichkeiten der Rückkehr informiert und den Vertretern ihrer Länder sollte der Besuch der Flüchtlingslager ermöglicht werden. Die tschechoslowakische Delegierte machte auch auf das Schicksal der Kinder aufmerksam, die sich im Auslande ohne ihre Eltern oder ohne deren Zustimmung befinden. Es ist notwendig, unverzüglich Schritte zu unternehmen, daß die Kinder sofort in die Heimat zu ihren Eltern zurückgeführt werden.

## Macmillans Meinung über die CSR

Wütender Protest, weil er nicht an die Beständigkeit des Prager Regimes glaubt

Der britische Premierminister Macmillan hat den wilden Protest des tschechoslowakischen Außenministeriums durch eine Prophezeiung über die Beständigkeit des jetzigen Prager Regimes hervorgerufen.

Bei einem diplomatischen Empfang äußerte sich der Ministerpräsident dem tschechischen Botschafter gegenüber: „Das kommunistische Regime in Ihrem Lande wird ein Ende ha-

## Umbau des Lohnsystems in der CSR

Das Zentralkomitee der KP der Tschechoslowakei hat beschlossen, den Lebensstandard der Bevölkerung geringfügig zu verbessern, ohne daß — wie in der Sowjetunion oder der deutschen Sowjetzone — der wirtschaftliche Wettbewerb mit den USA oder der Bundesrepublik großsprecherisch angekündigt worden wäre.

Die Ziele der Prager Kommunistenführer sind zwar bescheidener, dafür aber wirklichsnäher. In den nächsten beiden Jahren sollen durch einen Umbau des Lohnsystems die niedrigen Arbeiterlöhne erhöht, die durch Arbeitsleistung unbegründeten Spitzenlöhne dagegen beschnitten werden. Gleichzeitig



Mit offenen Armen erwarte ich Ihren Besuch

Ihr Landsmann  
**OTTO GROH**

## STIL

Unternehmen zur Beschaffung von stilgerechten Gebrauchsgegenständen.

Linz, Landstraße 115 a  
gegenüber Volksgarten

sollen die Kinderzulagen und die Bezüge der Altrentner verbessert werden.

Ferner wurde ein Plan aufgestellt, der die Errichtung von 1,2 Millionen Wohnungen bis 1975 vorsieht. Dies kommt im Vergleich zur Leistung des Wohnbaues im vergangenen Jahr einer 35prozentigen Leistungssteigerung gleich.

## Möbel und Klaviere

ALLE JOKA-ERZEUGNISSE

F. Kreuzer's Wtw., Klagenfurt

Kardinalplatz 1 Telephon 23 60

ben und die Freiheit wird wiederhergestellt werden.“ Macmillan fügte sarkastisch hinzu,

# NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

**Abertham:** Das Berghotel auf dem Pleßberg wurde vor einiger Zeit neu eröffnet. Hier stehen Zimmer für 32 Gäste zur Verfügung. Bis Ende d. J. soll auch die in der Nähe gelegene Schweizerhütte für weitere 100 Touristen hergerichtet werden.

**Asch.** Das neue Bezirksmuseum ist vor kurzem eröffnet worden. Es gewährt dem Besucher einen Einblick in die politische Vergangenheit des Bezirkes und seine landschaftliche Eigenart. Versteht sich, daß alles entsprechend tendenziös dargestellt wurde.

**Aussig.** Der Bahnhof wurde vollkommen renoviert und bekam drei Tunnelbahnsteige. Die Personenkassen wurden ins Kellergeschoß verlegt.

**Brüx.** Anlässlich der 700-Jahr-Feiern der Stadt, die sich über zwei Jahre erstrecken sollen, wird mitgeteilt, daß in der Stadt jetzt Menschen von 30 verschiedenen Nationalitäten leben. Von den 30.000 Einwohnern wohnen 23.000 bereits in der Saazer Vorstadt und im Stalingrad-Viertel. Die Altstadt muß dem Bergbau weichen. Unter dem jetzigen Friedensplatz liegt in nur 25 Meter Tiefe eine 40 Meter mächtige Kohlschicht. Die Einwohner der neuen Saazer Vorstadt sind meist junge Menschen. Von ihren 14.000 Einwohnern sind nur 59 älter als 60 Jahre. Vorläufig macht die neue Siedlung noch einen sehr unfertigen Eindruck. Die Wege sind noch nicht Ordnung und es gibt auch zu wenig Geschäfte.

**Brix.** Die Burg Landeswart wurde nach dreijähriger militärischer Verwendung dem Narodni vybor wieder zurückgegeben, allerdings in einem derart verwahrlosten Zustand, daß die Instandsetzung 5 Millionen Kronen kosten würde.

**Budweis.** Im Kreise Budweis wurde ein Naturschutzgebiet festgelegt, das von den jungen Pionieren betreut wird. Fachleute beraten dabei die Jugendorganisation.

**Falkenau.** Als Lehrer und Schüler der höheren Schulklassen auch heuer wieder einige Tage zur Kartoffelernte eingesetzt waren, wandten sich manche Eltern gegen das Kartoffelklauben an Stelle von Unterricht. Das Gewerkschaftsblatt rügte derartige „reaktionäre Ansichten“ energisch

**Friedland.** In der Gemeinde Dittersbach, die nach dem Kriege noch 1700 Einwohner hatte, wohnen jetzt nur mehr 500 Menschen. Der größte Teil der Neusiedler ist wieder abgewandert.

**Gaßnitz.** Das Falkenauer Industriegebiet soll durch eine Talsperre in Gaßnitz bei Eger zusätzlich mit Wasser versorgt werden. Die Planung sieht vor, daß die Dörfer Treunitz und Schöba im Stausee verschwinden.

**Gränzdorf.** Hier leben zwar nicht mehr sehr viele Deutsche, die zurückgebliebenen sind jedoch trotzdem sehr interessiert, auch Veranstaltungen in deutscher Sprache im Ort durchzuführen. Eine entsprechende Anregung der Deutschen wurde von Rudolf Liebich an die zuständigen Stellen geleitet. Das Gasthaus „Hotel Prag“ an der Endstation der Elektrischen nach Johannesberg ist noch in Betrieb.

**Graupen.** Die Sankt-Anna-Kirche wird auch heute noch sehr gepflegt. An der linken Seite des Altars wurde ein Bildnis von Martin Luther freigelegt.

**Haida.** In zwölf Orten des Bezirkes existieren bei den Gemeindebüchereien deutsche Abteilungen. Die gleiche Anzahl wird auch aus dem Bezirk Gablonz gemeldet.

**Jermer.** Der bauliche Zustand des berühmten Barockschlosses Kukus gibt nach Pressemeldungen zu ersten Besorgnissen Anlaß. Eine Abhilfe wurde von der staatlichen Denkmalverwaltung zwar versprochen, aber nicht verwirklicht, weil inzwischen die Zuständigkeit für solche Renovierungen auf die Nationalausschüsse in Jermer und Königinhof übergegangen ist, die sich bisher passiv verhielten. Der einst so gepflegte Hospitalgarten ist völlig verwahrlost und die Wege sind so überwachsen, daß ein Besucher die im Garten aufgestellten Plastiken gar nicht mehr finden kann. Lediglich die Plastiken der acht

Glückseligkeiten und die Statue der Religion wurden renoviert, allerdings lassen die Sockel, auf denen die Plastiken stehen, einen Einsturz befürchten.

**Kladno.** Der Stolz der Stadt sind die neuen vierzehnstöckigen „Häuser der Werktätigen“ mit je 70 Wohnungen. Die monatliche Miete

**HITZINGER u. CO.** Radio- und Fernsehgeräte in reicher Auswahl, auch gegen Teilzahlungen  
LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21

für eine zentral geheizte Einzimmerwohnung mit Kochnische beträgt 120 Kč (450 S), für eine Dreiraumwohnung 180 Kč (675 S).

**Komotau.** In Trauschkowitz wurde mit Vorbereitungsarbeiten für den Bau einer unterirdischen Gasanstalt begonnen. Man vermutet hier etwa eine Milliarde Tonnen minderwertige Braunkohle, die unter der Erde verschwelt werden soll.

**Marienbad.** In den nächsten fünf Jahren soll Marienbad zum größten Kurort der CSR ausgebaut werden. Für Erholungsuchende sollen bis 1964 8000 Betten zur Verfügung stehen.

**Mährisch-Ostrau.** Im hiesigen Regierungskreis leben derzeit neben 70.000 Polen auch 8000 Deutsche und einige Tausende Griechen, Bulgaren und Zigeuner.

**Neustadt (Kreis Böhmisches-Leipa).** Ein Besucher stellte fest, daß 36 Häuser niedrigeren sind und die großen leerstehenden Bauernhöfe verfallen. Kirche und Friedhof sind wochentags geschlossen.

**Oberwernersdorf.** Ein heimatvertriebener Kaplan, der hier gerade auf Besuch weilte, hielt beim Kirchenfest die Predigt.

**Odrau.** Nach Beginn des neuen Schuljahres wurde auch die erste Deutschstunde abgehalten. Die Zahl der teilnehmenden Kinder ist von 21 auf 30 gestiegen.

Hemden und Krawatten, Strickwaren, Strümpfe seit jeder Qualität

**SPERDIN**

Klagenfurt, Paradeisergasse

**Fertigkleidung**

für alle Ansprüche im Spezialgeschäft

**Feichtinger**  
GMÜNDEN

# NEUE SUDETENDEUTSCHE BÜCHER

## Bildwerke aus dem Sudetenland

**Sudetenland.** Ein Bildwerk mit 268 Aufnahmen, herausgegeben von Adam Kraft mit Textbeiträgen von Franz Höller, Emil Franzel und Reinhard Pozorny, Größe 28x21 cm, in Leinen gebunden DM 24.80, in Halbleder DM 28.80, im Adam Kraft Verlag, Augsburg 13.

Das großformatige Buch bringt die Heimat in 268 großen, schönen Bildern. Aber auch für alle, die Schönes lieben, ist dieses Buch von Bedeutung. Zum erstenmal erscheint damit ein repräsentatives Großbildwerk über das Sudetenland, das soviel Schicksal in den Jahrhunderten erlebte, denn schon in der Hussitenzeit gingen Tod und Gewalt über das Land hinweg und wieder 1945/46.

Das Werk beginnt mit einem Beitrag von Franz Höller, der liebevoll eine Wanderung durch die Städte, Berge und Täler des Landes erleben läßt. Dann folgt ein geschichtlicher Beitrag von Emil Franzel. Eine ausgezeichnete Darstellung, die vor allem die Kolonisation und die Entwicklung in zwei Jahrtausenden übersichtlich und prägnant darstellt, und zeigt, wie die Deutschen in das Land gerufen, es aus der Wildnis schufen. Alle Städte in Böhmen, mit Ausnahme von Tabor, sind deutsche Gründungen. Ein statistischer, wirtschaftlicher und kultureller Beitrag von Reinhard Pozorny und ein reicher Teil mit Hinweisen zu den Bildern, der auch viel Geschichtliches und Kunstgeschichtliches bringt, schließt sich an.

Und nun folgen die Bilder: Der Bilderreigen beginnt im südlichen Böhmerwald und führt über Pilsen und Mies nach Egerland, dessen Eigenart aus vielen Bildern lebendig wird. Es folgen Aufnahmen von den westböhmisches Weltbädern: Franzensbad, Marienbad, Karlsbad, vom Erzgebirge im Som-

entspringt die Elbe. In raschem Lauf durchfließt sie ihr Ursprungsland und sammelt die klaren Wasser des Gebirges. Zwischen Leitmeritz und Dresden prägt sie eine der schönsten und abwechslungsreichsten Flußlandschaften Europas. An der alt-ehrwürdigen Bischofsstadt Leitmeritz, an den Weinbergen der Böhmisches Pforte, an den Kegelbergen des Mittelgebirges, die durch Caspar David Friedrichs Bilder berühmt geworden sind, vorbei geht der Lauf des Flusses, berührt ein bekanntes Obstgebiet, das im Frühling wie ein einziges Blütenmeer wogt. Ein tief eingeschnittenes Flußtal folgt mit prächtigen Wäldern. Die Aussichtspunkte Ruine Kamaik, Dubitzer Kirchl und der Schreckenstein, durch Richters Bild „Überfahrt am Schreckenstein“ jedem Deutschen bekannt, bieten Ausblicke von bezaubernder Schönheit. Weiter folgen die Bilder dem Fluß, der die Industriestadt Aussig passiert und das Schloß Tetschen, das von der Höhe herabgrüßt, und sich durch die bizarren Felsgebilde des Elbesandsteingebirges zwingt, der Böhmisches-Sächsischen Schweiz entgegen.

Die Bilder sind in ausgezeichnetem Kunstdruck wiedergegeben und werden eingeführt von dem reichen, liebevoll geschriebenen Geleitwort Franz Höllers, das auch Handel und Wandel, Geschichte und Kunstgeschichte, die mit dem Fluß und seinem Lauf eng verbunden sind, spürbar werden läßt.

Die Elbe, durch die Zweiteilung Deutschlands nahezu zum Schicksalsfluß geworden, liegt uns heute mehr am Herzen denn je. Das Buch vom Elbtal gehört in die Hand eines jeden, der deutsches Land, der die Heimat liebt. „Das Elbtal“ ist ein Teilband des großen in Leinen gebundenen Bandes „Die Elbe vom Riesengebirge bis zur Nordsee, der 111 ausgewählt schöne Bilder bringt vom Flußlauf der Elbe; DM 12.80, ebenfalls im Adam Kraft Verlag.

„Schönes Nordböhmen“. 150 Aufnahmen von der Elbe bis zum Isergebirge. Herausgegeben von Adam Kraft, Text von Wilhelm Pleyer. Adam Kraft Verlag, Augsburg, DM 6.80, in Leinen DM 8.80.

Der dritte Bildband befaßt sich mit Nordböhmen. Die Bilder beginnen mit dem Blick über die Elbe, gehen über Steinschönau und den Herrenhausfelsen hin zu dem nördlichsten Zipfel am Warnsdorf und Schluckenau, bringen das Gebiet von Böhmisches-Leipa und das Daubaer-Land mit den Hirschberger Teichen und den Bösigen, Schloß Lämberg, das Deutsch-Gabler-Gebiet, den zweiten Landeszipfel, in dem Friedland und die Tafelfichte liegen. Der Jeschken scheint auf, er beschirmt das Tal, in dem Reichenberg und Gablonz fleißig tätig waren. Gleich hinter den beiden Städten steigt das Gebirge auf, das von der Iser den Namen trägt und in seinen Falten viele kleine Orte birgt, in denen nicht selten die Fabrikschornsteine ragen. Auf der Hochfläche des Gebirges aber ist Stille und Ruhe, die den Menschen Einkehr und Erholung bietet. Der einführende und beschreibende Text stammt von Wilhelm Pleyer, sicher einem Befürworter.

Feine Liköre und Schnäpse  
aus der  
**GAUMBERGBRENNEREI**  
**REISETBAUER**  
LINZ, NIEDERREITHSTRASSE 37

mer und Winter und weiter von Komotau über Teplitz-Schönau zum landschaftlich herrlichen Elbtal und dem romantischen Böhmisches Mittelgebirge. Zahlreiche Bilder zeigen die gewerbefleißigen Orte Nordböhmens bis Reichenberg und Gablonz, das Isergebirge, das Riesengebirge und anschließend Prag, eine der schönsten Städte Europas. Diesem ersten Teil schließen sich Aufnahmen an von Süd- und Nordmähren und von den Sprachinseln Brünn, Iglau usw., sowie von Schlesien. Den Abschluß bilden Aufnahmen aus den einst von deutschen Bergleuten und Bauern gestalteten, deutsch besiedelten Gebieten der Slowakei, mit prächtigen mittelalterlichen Baulichkeiten und Bildwerken. Ein Stück schönes, altes Mitteldeutschland am Rande der Karpaten.

Der Bilderreichtum von 268 großen, klaren und einprägsamen Bildern erlaubt die schönsten Städte, wie Krummnau, Eger, Karlsbad, Prag, Brünn usw., ebenso die Landschaften: Böhmerwald, Erzgebirge, Elbtal, Isergebirge, Riesengebirge, Altvatergebirge, mit zahlreichen Aufnahmen darzustellen. Eine wertvolle Bereicherung sind die Wiedergaben nach Kunstwerken und alten Bauten, die vom geistigen und künstlerischen Leben berichten.

Das ganze Bildwerk ist ein starkes Erlebnis dieses schönen, charaktervollen Landes. Die sorgfältige Auswahl der Aufnahmen hat ein Gesamtbild erstehen lassen, das charakteristisch ist und die heiße Liebe der Sudetendeutschen zu ihrer unvergeßlichen Heimat verstehen läßt. Für sie soll dieses Buch ein Familiengut, die Bilderbibel der Heimat werden, aber auch alle, die Schönes lieben oder einmal das Sudetenland, sei es als Kurgast oder Soldat, oder sonst auf Reisen, kennenlernen, werden gerne nach diesem Bildwerk greifen, das in seiner Gesamtheit Auge und Herz erfreut.

Für die sudetendeutsche Jugend, die die alte Heimat entweder überhaupt nicht mehr kannte oder nur aus der kindlichen Sicht heraus, ist dieses Buch so wichtig wie kein anderes, denn hier kann sie das Wissen um die alte Heimat gewinnen, denn auch sie darf ja die Heimat Sudetenland nicht vergessen.

**Das Elbtal, der Garten Böhmens.** Ein Bildband mit 59 Aufnahmen und einem einführenden Geleitwort von Franz Höller, kartoniert DM 5.80. Verlag Adam Kraft, Augsburg.

Dort, wo zwischen Böhmen und Schlesien das sagenumwobene Reich Rubezahl liegt,

**Wäsche,  
Bettwäsche  
und Stoffe**  
von  
**MATTHIAS SCHEINER**  
Graz, Jakominiplatz 1

BÜROMASCHINEN  
Führender Weltmarken  
**Ing. Elstner**  
Harrachstraße 24  
Ruf 24366

## Die Südmährische Spielschar auf Schallplatte

Eine neue Langspielplatte wird unter dem Titel „Heimat dir ferne...“ in wenigen Tagen auf den Markt kommen, und sie bringt — wie Fritz Mareček, der langjährige Dirigent des Süddeutschen Rundfunkorchesters begeistert schrieb — „eine Sensation!“ Die Sensation besteht darin, daß es einer Laiengruppe, der „Südmährischen Sing- und Spielschar“, gelang, eine kulturelle Leistung zu vollbringen, die nach den Worten eines anderen, sehr erfahrenen Musikexperten, einmalig ist. Die Platte gibt einen gehaltenen Querschnitt durch das Liedgut und die bodenständige Musik Südmährens. Iglau, Mödriz bei Brünn und das Thayaland bis Feldsberg bilden etwa das Gebiet, aus welchem die Südmährische Singschar dieses Volksgut gesammelt hat und in so vollendeter Weise vorträgt. Vertreter sind nicht nur Volksweisen in ihrer ursprünglichen Fassung, sondern auch Bearbeitungen von Walter Hensel, auf den die Südmährer als einen Sohn ihrer Heimat besonders stolz sind, und es sind Lieder nach Worten von Dr. Karl Bacher, einem der bedeutendsten süddeutschen Mundartdichter, vertreten.

Acht Chorgesänge, vier Duos und drei Instrumentaleinlagen sind bei einer Gesamtspielzeit von etwa 30 Minuten so zusammengestellt, daß sich ein geschlossenes Bild ergibt. Hans Proksch, der musikalische Leiter der Spielschar, hat ganze Arbeit geleistet. Vieles ist von früher bekannt, vieles haben wir in den letzten Jahren bei großen Veranstaltungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft kennengelernt. Es ist Kulturgut, das bewahrenswert ist und sicherlich auch außerhalb der Südmährischen Landsmannschaft viele Freunde finden wird. Der günstige Preis von DM 10.— wird dafür sorgen, daß diese Gemeinde nicht zu klein bleibt.

# IN MEMORIAM HANS WATZLIK

Zwei repräsentative Gedenkstunden zu Ehren des vor zehn Jahren verstorbenen sudetendeutschen Dichters

Vor zehn Jahren, am 24. November 1948, ist Hans Watzlik gestorben und vor wenigen Wochen erst ist sein letzter Roman „Der Verwunschene“ erschienen. Vor drei Jahren wurde seine Novelle „Die romantische Reise des Herrn Carl Maria von Weber“ unter dem Titel „Romantische Symphonie“ neu aufgelegt und von keinem Geringeren als von G. W. Pabst verfilmt. Diesem lebenswürdigen Werkchen ist auch der Titel „O Leben, du ruhelose Seligkeit!“ einer literarischen Gedenkstunde entliehen, die ein persönlicher Freund des Dichters, Wilhelm Formann, für den Oesterreichischen Rundfunk gestaltet hat und die am 22. November um 17,40 Uhr im Zweiten Programm unter der Leitung von Robert Stockinger zu hören sein wird. Mitwirkend: Erika Wackernagel, Hans Otto Ball, Wilkit Greul und Rudolf Werner. Für die musikalischen Zwischenspiele wurden Kompositionen von Carl Maria von Weber und Wolfgang Amadeus Mozart ausgewählt.

Im Rahmen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich veranstaltet der Verband der Böhmerwälder am 29. November um 20 Uhr im Festsaal der Linzer Arbeiterkammer eine Hans-Watzlik-Feier, bei der Wilhelm Formann die Festrede halten wird. Aus den Werken des Dichters wird Dr. Alois Großschopf lesen. Die Veranstaltung wird von Chören der Sudetendeutschen Liedertafel umrahmt.

Linz - im  
Hauptplatz  Elefantenhaus  
**DAMEN-WINTERMÄNTEL**  
ab 480 Schilling in reicher Auswahl  
modewaren  
**franz baumgartner ag.**

### Wiener Kunstfonds

Der „Wiener Kunstfonds“, von der Zentralsparkasse der Stadt Wien mit einer Million Schilling dotiert, gab kürzlich 21 Förderungsbeträge an in Wien lebende Künstler in der Gesamthöhe von 158.200 Schilling. Unter diesen Künstlern befindet sich auch eine Volksdeutsche aus der Slowakei, Ada Gsteu-Lükking, und ein Deutscher aus Schlesien, Doktor Johannes Brockt. Frau Ada Gsteu-Lükking wurde am 18. Oktober 1933 in Sankt Martin (Slowakei) geboren, besuchte die Meisterschule für Malerei in Graz und erwarb 1955 das Diplom an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Sie beteiligte sich bereits erfolgreich an verschiedenen Ausstellungen. Ein einmaliger Förderungsbetrag in der Höhe von 5000 Schilling soll es ihr ermöglichen, sich voll und ganz ihrer künstlerischen Arbeit zu widmen. — Dr. Johannes Brockt, am 15. Jänner 1901 in Brieg (Schlesien) geboren, studierte Musikgeschichte, Literatur und Philosophie. Zunächst als Theaterkapellmeister tätig, wurde er in Wien ansässig und wandte sich in steigendem Maße der Komposition zu. Er schrieb zahlreiche Werke über Kammermusik, Gesang, Orchester und sieben Opern auf eigene Texte. Um ihm die Vervollendung einiger in Arbeit befindlicher größerer Werke zu ermöglichen, wurde ihm ein Förderungsbetrag in der Höhe von 7000 Schilling gewährt.

Das mit diesen Geldzuteilungen geübte Mäzenatentum kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. An solchen und ähnlichen Aktionen sollte sich aber auch, zahlreicher als bisher, der künstliche Nachwuchs aus Vertriebenen- und Flüchtlingskreisen beteiligen.

## Teppiche - Vorhänge Stilmöbel

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

### PRAUSE

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

### Rektor Dr. Schneider, ein Brüner

Zum neuen Rektor der Wiener Universität wurde der Professor für systematische Theologie A. B. Dr. Erwin Schneider gewählt, dessen feierliche Amtseinführung am 5. November erfolgte. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Universität Wien, daß ein Protestant das Amt des Rektors übertragen erhielt. Rektor Prof. Dr. Schneider stammt aus Brünn, wo er am 25. März 1892 geboren wurde. In den praktischen Seelsorgedienst kam er als Vikar der Evangelischen Gemeinde in Karlsbad im Jahre 1914. Ueber die Pfarrämter Laibach und Belgrad kam Dr. Schneider 1923 nach Wien, wo er eine sehr emsige Tätigkeit als Pfarrer und Lehrer entfaltete. Im Mai 1945 wurde er zum a. o. Oberkirchenrat und damit zum Bischofsstellvertreter ernannt. 1946 trat er in den akademischen Lehrdienst, und zwei Jahre später wurde er ordentlicher Professor.

### Prof. Dr. Hermann Leiter †

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Kreis Mährisch-Schönberg, teilt uns mit:

Unsere Heimatgruppe beklagt das Hinscheiden eines ihrer verdienstvollsten Mitglieder, des emerit. ordentlichen Professors der Hochschule für Welthandel, Dr. Hermann Leiter. Er war 1883 geboren und stammte aus Deutsch-Liebau. Er hat das Mährisch-Schönberger Gymnasium besucht und dort im Jahre 1901 die Reifeprüfung abgelegt. Nach Absolvierung seines Hochschulstudiums trat er hier in den Schuldienst ein und machte im Lehrkörper der Exportakademie die Entwicklung dieser Schule zur Hochschule für Welthandel mit. Das Fach, das er lehrte, war Handelsgeographie. Prof. Dr. Leiter stellte sein hohes Wissen und sein wissenschaftliches Wirken nicht nur in den Dienst der Hochschule und seiner Lehrtätigkeit. Die Wiener geographische Gesellschaft verlor durch seinen Heimgang eines ihrer Ehrenmitglieder. Er war führendes Mitglied dieser Gesellschaft, ihr Generalsekretär von 1914 bis 1936

Diese und alle anderen Bücher liefert  
**Buchhandlung Neugebauer**  
(vorm. Prag)  
LINZ/DONAU, LANDSTRASSE 1 / Tel. 22713

und 40 Jahre Schriftleiter ihrer Mitteilungen mit vielen eigenen Beiträgen. Außer der Ehrenmitgliedschaft hat ihm die Wiener geographische Gesellschaft auch die Hauer-Medaille, ihre höchste Auszeichnung, verliehen.

Als treuer Sohn seiner nordmährischen Heimat hat Prof. Leiter stets an deren Schicksalen Anteil genommen, hat oft und oft seine Heimat Deutsch-Liebau aufgesucht und seinerzeit das Liebauer Heimatbuch herausgegeben. Er war immer Mitglied der in Wien bestehenden Heimatvereinigungen. So gehörte er schon vor dem ersten Weltkrieg der Ortsgruppe Wien-Alsergrund des Bundes der Deutschen in Nordmähren an. Nach dem Zerfall der Monarchie war er Mitglied der Schönberger Gruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes und schließlich unserer Heimatgruppe Kreis Mährisch-Schönberg.

## Im Dienste der Volks Gesundheit

seit 160 Jahren

### MERKUR

Wechselseitige Krankenversicherungs-Anstalt  
Hauptanstalt Graz

Mehr als 260 000 Versicherte haben sich bereits der Betreuung unserer Anstalt anvertraut

### Unsere Spezialität:

Direkte Verrechnung mit Sanatorien und Krankenhäusern im Krankheitsfalle  
Eigene Sanatorien in Eggenberg und Radeburg mit einem Gesamtbelag von 185 Betten

Auskünfte über Tarifkombinationen für Heilkosten- und Zusatzversicherungen erteilen wir gerne unverbindlich  
Landesgeschäftsstellen  
in allen Bundesländern

# Aus der Arbeit der VLÖ

## Die gemeinsamen Aktionen zu den deutsch-österreichischen Verhandlungen

Daß die volksdeutschen Landsmannschaften in Oesterreich zu einem Verband zusammengeschlossen sind und die Gesamtfragen der deutschen Heimatvertriebenen bearbeiten, ist eine noch viel zu wenig bekannte Tatsache. Diesem Verband gehören außer der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich (SLOe), die

- Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG), die
- Siebenbürger Sachsen, die
- Buchowinadeutschen, die
- Karpatendeutschen, die
- Krain- und Untersteirer und
- Gottscheer Landsmannschaft

an. Den Vorsitz und das Sekretariat führt jährlich abwechselnd eine dieser Gruppen. Im Geschäftsjahr 1958/59 ist der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich Vorsitzender des Leitungsausschusses.

Die Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs (VLOe) faßten es im heurigen Jahre als ihre Hauptaufgabe auf, die mit den deutsch-österreichischen Regierungsverhandlungen zu Erledigungen der Forderungen der volksdeutschen Heimatvertriebenen und Umsiedler verbundenen Vorarbeiten mit aller Macht voranzutreiben. In den zahlreichen Sitzungen des Leitungsausschusses wurde die Frage des Lastenausgleiches für die in Oesterreich lebenden Heimatvertriebenen bis in alle Einzelheiten erörtert und Beschlüsse, die der Durchsetzung dieser Ansprüche dienen, gefaßt. Es wurde die Verbindung mit allen maßgebenden Stellen und Persönlichkeiten, sowohl in Oesterreich als auch in der Bundesrepublik Deutschland hergestellt und umfangreiche Informationen überreicht. In Vorgesprächen und Besprechungen mit österreichischen und deutschen zuständigen Stellen wurden wichtige Vorfragen geklärt und der Standpunkt der volksdeutschen Landsmannschaften festgelegt.

Die volksdeutschen Landsmannschaften fordern die Durchführung einer Gesamtlösung des Vertriebenen- und Umsiedlerproblems in Oesterreich nach den Grundsätzen des deutschen Lastenausgleiches. Sie verlangen weiter die Anhörung der gewählten Vertreter der Landsmannschaften zu den Verhandlungspunkten und ihre Informierung und Lehnen jede Bevormundung durch irgendwelche andere Organe ab. Sie vertreten die Ansicht, daß die Durchführung des Entschädigungsverfahrens unter maßgeblicher Beteiligung der landsmannschaftlichen Vertreter erfolgt.

- Die am 18. November in Wien begonnenen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland beinhalten für die Heimatvertriebenen in Oesterreich sehr wichtige Verhandlungspunkte, und zwar:
- a) Ansprüche der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich;
  - b) Wiedergutmachungsansprüche von politisch Verfolgten;
  - c) Heranziehung von Oesterreichern (die in der Bundesrepublik leben) zur deutschen Lastenausgleichsabgabe,
  - d) Ansprüche von Oesterreichern nach dem deutschen allgemeinen Kriegsfolgengesetz.
- Der Leitungsausschuß wird den Fortgang der Verhandlungen aufmerksam verfolgen, und ist entschlossen, alle Vorkehrungen zum Schutze der Interessen der Heimatvertriebenen in Oesterreich zu treffen.

### Das Memorandum der Volksdeutschen

Das Memorandum der „Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs“ (VLOe) zu den österreichisch-deutschen Regierungsverhandlungen über die Ansprüche der deutschen Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich hat besagt:

Die „Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs“ als Gesamtvertretung der volksdeutschen Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich gestatten sich, anlässlich der in Wien am 18. November 1958 beginnenden weiteren deutsch-österreichischen Besprechungen, soweit sie die Ansprüche der volksdeutschen Heimatvertriebenen und Umsiedler betreffen, folgende Erklärungen abzugeben:

#### I.

Die Wiederherstellung der als Folge des zweiten Weltkrieges vernichtenden wirtschaftlichen und sozialen Ordnung der Gruppen der volksdeutschen Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich erblickt die „Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs“ in Eingliederungsmaßnahmen, die sich in der Deutschen Bundesrepublik durch die Durchführung des Lastenausgleiches bewährt haben. Die idealste Lösung wäre eine Erweiterung des Personenkreises der Lastenausgleichsberechtigten nach dem § 230 des Lastenausgleichsgesetzes, durch die Einbeziehung der Personen deutscher Staatsangehörigkeit oder deutscher Volkszugehörigkeit, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in einem Staate haben, der die Bundesrepublik Deutschland anerkennt, in den Kreis der Berechtigten, wie dies, allerdings unter Beibehaltung der Stichtage, bereits im § 72 des Allgemeinen Kriegsfolgengesetzes hinsichtlich der Härteregelung geschah.

Die „Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs“ sind sich der Tragweite dieses Antrages wohl bewußt, er ist aber durch die Tatsache begründet, daß auch die Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich Vermögen und Existenzen als Deutsche verloren haben.

#### II.

Die „Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs“ betrachten es als eine in der demokratischen Rechtsauffassung begründete Forderung, daß den Heimatvertriebenen und Umsiedlern in Oesterreich das Recht zur Mitsprache und Stellungnahme zu Beschlüssen eingeräumt wird, die ihre lebenswichtigen Interessen berühren. Ihre Vertretung wird durch den frei gewählten Leitungsausschuß der „Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs“ repräsentiert. Eine Vertretung durch eine nicht frei gewählte Körperschaft wird als undemokratisch prinzipiell und bedingungslos abgelehnt.

#### III.

Die „Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs“ erwarten, daß den volksdeutschen Heimatvertriebenen und Umsiedlern in Oesterreich die Durchführung der erwarteten Entschädigungsmaßnahmen unter Aufsicht der beiden Vertragsstaaten anvertraut wird. Sie verfügen über die entsprechenden Einrichtungen.

#### IV.

Die „Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs“ erlauben sich, der Erwartung Ausdruck zu geben, daß vorliegende Erklärungen zur Kenntnis genommen werden und erhoffen im Interesse der volksdeutschen Heimatvertriebenen und Umsiedler eine den gegebenen Notwendigkeiten Rechnung tragende gemeinsame volle Lösung des Vertriebenenproblems in Oesterreich. Sie gestatten sich, noch die Bitte, möglichst bevorzugt die Härteregelung für die notleidenden Landsleute zur Durchführung zu bringen.

### Unauffälliger Besuch in Wien

Wien (SP). Gelegentlich der Feierlichkeiten zum tschechoslowakischen Nationalfeiertag in Wien sprach vor der tschechischen und slowakischen kommunistischen Minderheit der tschechoslowakische nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Klinger aus Prag. Klinger verhandelte auch über die Vereinigung des Wiener Sokol, sprach mit einer Reihe von Funktionären der tschechischen sozialistischen Minderheitsorganisation über die Möglichkeiten einer Vereinigung mit der kommunistischen Minderheit und hauptsächlich verhandelte er über die Bildung eines Ausschusses, der alle Minderheiten in den deutschsprachigen Staaten verwalten soll. Der Ausschuß wird auch Funktionäre aus der Bundesrepublik Deutschland einschließen und wird an der Organisation des Welt-Jugendfestivals zusammenarbeiten, der in Wien veranstaltet wird.

### Tschechen lernen eifrig Slowakisch

Die durch das Einsetzen tschechischer Vertrauensleute in hohe Partei- und Regierungsämter sowie in Schlüsselstellungen der Wirtschaft in der Slowakei entfesselte antitschechische Stimmung der slowakischen Bevölkerung zwang das Regime zu Gegenmaßnahmen. So ordnete das Prager Politbüro seinen Vertrauensleuten in der Slowakei an, eifrig die slowakische Sprache zu lernen. Für die Zukunft wurde die Bedingung gestellt, daß jeder Tscheche, der in eine hohe Funktion in der Slowakei eingesetzt werden soll, die slowakische Sprache perfekt beherrschen müsse, um den Eindruck zu erwecken, es handle sich um einen aus dem Sudetenland zurückgekehrten Slowaken.

### Neuer Gründungstag der CSR: 14. Oktober

In der ersten Oktoberhälfte erschienen Artikel verschiedenster kommunistischer „Ideologen“, denen man entnehmen konnte, daß der eigentlich Gründungstag der „Tschechoslowakischen Republik“ nicht — wie wir alle glaubten — der 28. Oktober 1918, sondern bereits der 14. Oktober desselben Jahres gewesen sei. An diesem Tage sei — nach Darstellung der kommunistischen „Ideologen“ — die tschechische Arbeiterklasse „aufgestanden“ und habe mit „revolutionärer Kraft“ die österreichisch-ungarische Monarchie „zerstört“. „Inspiriert“ wurden die „Arbeitermassen“ natürlich durch die „große Oktoberrevolution“ der Sowjets im Jahre 1917. — Nebenbei: Der 28. Oktober wurde zum „Tag der Verstaatlichung“ erklärt. Er ist ein kommunistischer „Feiertag“.

### Verbot des Nomadenwesens

Unter den Regierungsverordnungen vom September 1958 befindet sich auch das Verbot des Nomadenwesens auf dem Gebiete der Tschechoslowakei. Die sogenannten Volksausschüsse wurden angewiesen, sofort für die feste Ansiedlung, Erziehung und den Arbeitseinsatz der nomadisierenden Bürger zu sorgen. In der Begründung heißt es, daß es dem Regime trotz größter Bemühungen und Fürsorge nicht gelungen sei, „die schädlichen Einflüsse der ehemaligen Gesellschaftsordnung auf diese an die Peripherie verstoßenen Bürger zu überwinden“. — Diese Regierungsmaßnahme wurde durch zahlreiche Beschwerden der Bevölkerung gegen das verbrecherische Treiben von Zigeunerbanden, besonders im sogenannten Grenzgebiet, erwirkt.

# Die Landsmannschaften berichten:

## Igo Etrich geehrt

Der bekannte altösterreichische Luftfahrtpionier, unser Lm. Dr. Ing. h. c. Igo Etrich, heute im 80. Lebensjahr stehend, wurde kürzlich in Anerkennung seiner Verdienste durch die Ueberreichung einer Ehrengabe von 20.000 Schilling durch Verkehrsminister Dipl.-Ing. Karl Waldbrunner geehrt. Dr. Ing. Igo Etrich, der bereits 1907 mit der Konstruktion der Etrich-Taube die österreichische Luftfahrt zu Namen und Ansehen führte und in den Jahren um 1910 zusammen mit Karl Illner und Ferdinand Porsche erfolgreich dem österreichischen und internationalen Flugsport diente, lebt heute in der Nähe von Salzburg und ist wie sovielle Vertriebene deklariert worden. Um so erfreulicher die Tatsache, daß das offizielle Oesterreich eines Mannes gedachte, der sich um die Luftfahrt Oesterreichs als einer ihrer ersten Pioniere große Verdienste erworben hat.

## Die älteste Heimatvertriebene in Oesterreich

Frau Maria Geppert, heute Wien-Leopoldstadt wohnhaft, feierte am 13. November bei erfreulichem Wohlergehen die Vollendung ihres 102. Geburtstages. Sie ist die älteste Heimatvertriebene in Oesterreich und die drittälteste Frau von Wien. Vor 12 Jahren kam sie als Ausgesiedelte aus dem ehemals österreichischen Schlesien nach Wien und fand bei ihren Töchtern Unterkunft und zweite Heimat. Noch vor fünf Jahren arbeitete sie im Haushalt mit und knüpfte wie einst in jungen Jahren — gelernt ist gelernt — Teppiche. Bezirksvorsteher Hladej (Wien-Leopoldstadt) gratulierte der Jubilarin und überreichte ihr im Auftrage des Bürgermeisters Jonas ein Ehrengeschenk der Stadt Wien. Dabei brachte er zum Ausdruck, daß er sich freue, Frau Geppert in der gleichen guten körperlichen Verfassung vorzufinden wie an ihrem 100. Geburtstag.

## Hochzeit im Hause Zahel

In Wien vermählte sich am 20. November Fräulein Adelheid Sendlar (Oderberg-Landau) mit Leo Zahel jr. (Troppau-Wien). Die standesamtliche Trauung vollzog sich in einem äußerst würdigen Rahmen, während das Ereignis selbst im engsten Familienkreise gefeiert wurde. Den vielen Glückwünschen, die das junge Paar erhielt, schließt sich Verwaltung und Schriftleitung der „Sudetendpost“ an. Leo Zahel jr. ist der Sohn Leo Zahels, der als Mitglied des Flüchtlingsbeirates, als Obmann der „Seliger-Gemeinde Oesterreichs“ und als landsmannschaftlicher Spitzenfunktionär eine führende Rolle in der Vertriebenenbewegung spielt.

## Bundesverband

Der Bundesvorstand berichtet: Die Hauptarbeit des Bundesvorstandes bildete in den letzten Wochen die Durchführung von Maßnahmen im Interesse unserer Landsleute in Oesterreich für die bevorstehenden deutsch-österreichischen Verhandlungen. Diese Tätigkeit wurde mit den Maßnahmen der Vereinigten volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs (VLOe) weitgehend koordiniert. Es fanden zahlreiche Sitzungen und Besprechungen in dieser Frage statt, es erfolgten Vorgesprächen und Fühlungsnahmen, die ein positives Ergebnis zeitigten, so daß mit einem gewissen Optimismus die Ergebnisse der Verhandlungen abgewartet werden können.

Am Mittwoch, 12. November, fand eine Tagung des Rechtsausschusses unter Teilnahme der Vertrauensmänner des Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland statt. Nach einem Ueberblick des Vorsitzenden Doktor Ulbricht über den Stand der Frage des Lastenausgleiches in Oesterreich sprach Lm. Direktor Emil Breuer, der Wirtschaftsreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Westdeutschland, der zugleich auch Mitglied des Lastenausgleichsausschusses in Bonn ist, über den Lastenausgleich in Deutschland und die sich aus den Bestimmungen der deutschen Lastenausgleichsgesetze ergebenden Schlußfolgerungen für die Durchsetzung der Ansprüche der deutschen Heimatvertriebenen in Oesterreich. In der anschließenden lebhaften Debatte beantwortete Lm. Breuer eine große Zahl von Anfragen.

Freitag, 14. November, referierte Lm. Breuer in der Sitzung des Leitungsausschusses der Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs (VLOe), der unter Leitung des Obmannes Lm. Michel zusammengetreten war, über eine Reihe von Spezialfragen auf dem Gebiete des Lastenausgleiches. Lm. Hartel berichtete im weiteren Verlaufe über die durchgeführten Vorgesprächen und das Ergebnis der schriftlichen Fühlungsnahme mit westdeutschen Stellen.

Der „Sudetendutsche Tag 1959“ bleibt weiterhin ein Kernpunkt der Arbeit. Die Vorbereitungen werden mit voller Kraft vorwärtsgetrieben, damit der „Sudetendutsche Tag in Wien“ eine machtvolle Manifestation des Sudetendentschums werde.

Die Unverfrorenheit, mit der die Regierung in Prag Schulden einzutreiben versucht, die auf dem von ihr geraubten sudetendeutschen Besitz ruhen, nimmt immer groteskere Formen an.

Eine „Advokatenberatungsstelle Nr. 1“ in Prag versendet seit einiger Zeit an die jetzt in der Bundesrepublik Deutschland wohnenden Inhaber von Betrieben im Sudetenland oder dem ehemaligen Protektorat Schreiben, in denen die Empfänger unter Berufung auf ein tschechisches Gesetz über die Verjährung von

Auslandsschulden nachdrücklichst aufgefordert werden, ihren aus der Zeit vor April 1945 stammenden Verpflichtungen gegenüber tschechischen Gläubigern nachzukommen.

Sollten derartige Zahlungsaufforderungen auch an sudetendeutsche Heimatvertriebene in Oesterreich gesandt werden, so wird empfohlen, derartige Aufforderungen zu ignorieren, da die Geltungmachung jeder Rechts-



grundlage entbehrt. Auf jeden Fall aber wollen sich die Landsleute mit dem Rechtsausschuß der SLOe in Verbindung setzen.

#### Neue Adresse

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich (SLOe) nicht mehr in Wien IX, Fürstengasse Nr. 1, sondern seit Ende Oktober in Wien IV, Favoritenstraße 7, linker Hoftrakt, Tür 5, befindet. Die Telephonnummer lautet: 65 34 87.

## Sudetendechter Tag 1959

Das Organisationskomitee für den „Sudetendechter Tag 1959 in Wien“ ersucht sämtliche Gliederungen der SLOe von Vorplanungen und Terminbestimmungen für im Rahmen des „Sudetendechter Tages 1959“ abzuhalten eigene Veranstaltungen vorläufig abzusehen. Die Geschäftsstelle des „Sudetendechter Tages“ wird ab 1. Dezember 1958 in Wien I, Bellariastraße 6/I, die Arbeit aufnehmen. Die Obleute mögen sich dann mit Lm. Ing. Guldán in Verbindung setzen.

## Wien, Niederösterreich, Burgenland

### Landsmannschaft Braunseifen

Unsere Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 14. Dezember, in unserem Vereinsheim, Wien III, Heumarkt 5 (Restaurant „Fliege“), statt. Beginn: 16 Uhr. Wir bitten unsere Landsleute um kleine Spenden, z. B. Bücher guten Inhaltes, Spielsachen, Bäckereien usw., damit wir unseren Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten können. Außerdem bitten wir, gegenseitige Weihnachtsgeschenke deutlich mit dem Namen des zu Beschenkenden zu versehen und vor Beginn der Feier abzugeben.

Unsere Mitglieder Alois Berger und Ottokar Sirsch entbieten wir zur Vollendung des 80. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche.

### BRUNA SLOe Wien

Vollversammlung am Samstag, 29. November, um 16.30 Uhr im Restaurant Rakosch, Wien I, Schaufelgasse 6. Wir möchten auch alle Brüner als Gäste begrüßen, die noch nicht Mitglieder der SLOe (Sudetendechter Landsmannschaft Oesterreich) sind. Wer noch nicht schriftlich eingeladen ist, möge eine solche mit Postkarte beim Sekretariat (Wien XVIII, Pötzleinsdorferstraße 23) anfordern. Versäumen Sie nicht die Gelegenheit, sich bei uns von Funktionären der SLOe über aktuelle Fragen, die besonders die Brüner betreffen, informieren zu lassen.

### Brüxer Volksrunde in Wien

Auf der monatlichen Zusammenkunft am 15. November wurden die Filme „700-Jahr-Feier der königlichen Stadt Brüx in Erlangen“, ferner die „Maria-Schnee-Feste 1956 und 1958 in Wien“ vorgeführt. Alte Bekannte sah man auf der Leinwand wieder und reicher Beifall lohnte die Vorführung. Trotz des Regens hatten sich gegen 60 Personen eingefunden.

Die monatliche Zusammenkunft findet nicht mehr im Gasthof Daschütz statt, sondern jeden dritten Samstag im Monat im Gasthof „Grill am Peter“, Wien I, Petersplatz 3/I. St., Inhaber Allmayer, um 19 Uhr.

Die Weihnachts- und Neujahrsfeier findet am Sonntag, 21. Dezember, um 17 Uhr im Gasthof „Grill am Peter“, Wien I, Petersplatz 3/I. Stock, statt. Gegenseitige Geschenke erwünscht. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

### Bund der Erzgebirger

In den nächsten Tagen feiert das älteste Mitglied unseres Bundes, Ldm. Franz Haas aus Lobositz, kurz vor der Vollendung seines 90. Lebensjahres, und seine 85jährige Gattin Anna in seltener körperlicher und geistiger Frische das Fest ihrer eisernen Hochzeit. Das Jubelpaar stand daher im Mittelpunkt der Ehrungen unseres letzten Monatsabends. Wir wünschen ihnen in ihrem neuen, schönen Heim in der Gemeinde-Wohnanlage einen langen, geruhsamen Lebensabend.

Der Monatsabend brachte mit den Chansonvorträgen von Frau Prof. Endo, lyrischen und musikalischen Vorträgen der übrigen Künstler gute Unterhaltung. Ldm. Dr. Ulbricht gab interessante und hoffnungsfrohe Ausführungen über die deutsch-österreichischen Vermögensverhandlungen.

Unserem Ehrenmitgliede und langjährigen, früheren Kassier, Ldm. Rudolf Huyer, wün-



schon wir zu seinem 77. Geburtstag am 24. November Gesundheit und alles Liebe und Schöne.

Unsere Weihnachtsfeier ist diesmal bereits am Sonntag, 7. Dezember, nachmittags, im Bundesheim. Wir bitten unsere Landsleute und Freunde schon jetzt, sich diesen Tag freizuhalten. Vergessen Sie bitte nicht, daß es ein Fest echter, heimatlicher Verbundenheit sein soll und tragen Sie durch Geld- und Sachspenden dazu bei, daß wir unsere Tradition, unsere Kinder und Alten zu beschenken, fortsetzen können.

**Hochwald**

**Landsmannschaft der Böhmerwälder**

Beim Heimattreffen am 12. Oktober hielt Herr Anton Löger einen interessanten Vortrag über eine Reise in den Böhmerwald.

Die Zephyrin-Zettl-Feier fand am 19. Oktober 1958 beim Grabe des Dichters auf dem Wiener Zentralfriedhof statt. Obmannstellvertreter Lenz begrüßte die Teilnehmer, unter ihnen besonders die Angehörigen des Dichters. Er sprach sodann über das Leben und die Werke des Dichters. Als Hauptanliegen bezeichnete er die Verbreitung der Werke des Dichters, die Uebnahme des Grabes in die Obhut der Gemeinde Wien und die Benennung einer Gasse zu Ehren des Dichters.

Beim Heimattreffen Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde) am 2. November widmete Obmann Lenz dem verstorbenen Landsmann Karl Weillguny einen tiefempfundenen Nachruf. Abg. Erwin Machunze besprach die Probleme der Heimatvertriebenen in erschöpfender Weise.



**DROGERIE WEINKOPF**  
Graz, Südtirolerplatz 1

Am 27. Oktober vollendete der Präsident der Handelskammer Niederösterreich, Abg. Theodor Cerny, Inhaber einer bekannten Steinmetzfirma in Gmünd, Niederösterreich, sein 60. Lebensjahr. Der Jubilar leistete zur Errichtung der Josef-Gangl-Gedenktafel auf dem Mandlstein einen wesentlichen Beitrag.

Am 29. September starb Fräulein Maria Steidl, eine Schwester des verewigten Brauereiverwalters Karl Steidl und des Amtrates Konrad Steidl.

Am 8. Oktober starb Frau Maria Kouba geb. Czekauer (Krummau) im 60. Lebensjahre. Obmann Fischer legte am Sarge einen Kranz nieder, hielt ihr am Grabe einen tiefempfundenen Nachruf und dankte ihr für die dem „Hochwald“ als Schriftführerin geleisteten Dienste. Am 18. Oktober starb Herr Karl Weillguny, techn. Verwaltungsoberspezialist i. R. (Deutsch-Beneschau) im 82. Lebensjahre. Ueber Wunsch des Verstorbenen wurden bei der Trauerfeier zwei Strophen des Böhmerwaldliedes gesungen.

Unsere Weihnachtsfeier findet Samstag, 20. Dezember, 18 Uhr, im Etablissement Klein, Wien XVII., Hernals Hauptstraße 55, statt.

Kürzlich starb Herr Thomas Hoffelner aus Sonnberg bei Gratzen in einem Linzer Spital, 72 Jahre alt.

Sonntag, 23. November, 19.30 Uhr, Wien, Urania, Klubsaal, Mundartabend „Ewige Weihnacht in Österreich. Veranstalter Mundartfreunde Österreich. Der erste Teil des Abends ist mit den Mundartdichtern Heinrich Micko, Karl Winter und Zephyrin Zettl ganz dem Böhmerwald gewidmet.

**Landskron und Umgebung**

Vom 9. bis 16. November fanden die Hauptfeiern des 800jährigen Bestandes des Wiener Schottenstiftes statt. Dabei überreichte Unterrichtsminister Dr. Drimmel in einem Festakt dem Schottenabt Dr. Hermann Peichl das Ehrenkreuz I. Klasse für Wissenschaft und Kunst. Wir Landskroner freuen uns aufrichtig über die Ehrung unseres großen verehrten Landsmannes und wünschen ihm und seinem Konvent weiterhin ein gesegnetes Wirken.

Unsere Geburtstagsjubilare: Am 4. November konnte Marie Pecha, Postbeamtin i. R., Mutter unserer Spielleiterin der Kindergruppe, den erreichten Sechziger feiern. Am 11. November beglückwünschten wir Anna Pfeifer, Feilenhauerswitwe aus Landskron, zur guten Vollendung des 80. Lebensjahres. Die Jubilarin und ihre Schwester Gisela Fiebiger erfreuen sich in Schleinbach a. d. Ostbahn, abgesehen von unabwendbaren Alterserscheinungen, einer regen geistigen Frische.

Unser Dezember-Heimattreffen findet am 7. Dezember im Vereinsheim statt. Auf Wiedersehen!

**Bund der Nordböhmern**

**Monatsversammlung.** Am 8. November fand in Leopolds Restaurant „Zum Schottentor“ in Wien die Monatsversammlung des „Bundes der Nordböhmern“ unter dem Vorsitz des Obmannes Major a. D. E. Michel statt. Der Begrüßung folgte eine Totenehrung für die verstorbenen Landsleute Oberinspektor Wisgrill und M. U. Dr. Gareis. Major Michel gab sodann einen Bericht über den „Sudetendeutschen Tag“ 1959, woran sich eine Aussprache über die Weihnachtsfeier 1958 mit gleichzeitiger Festlegung eines nochmaligen Treffens am 6. Dezember bei Leopold (Mitzko) um 17 Uhr schloß. Major Michel bedankte sich hierauf für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich seines 65. Geburtstages. — Dann sprach Dr. Schembera zu den Landsleuten. Er hielt ein ausführliches Referat über die bisher stattgefundenen Vermögensverhandlungen und über die noch in diesem Monat stattfindenden Besprechungen. Es wurde mit Be-

dauern festgestellt, daß trotz der seinerzeitigen Aeußerung Dr. Adenauers: „Geld spielt in Flüchtlingsfragen keine Rolle“, nichts geschehen ist. Nach Abschluß des Vortrages Dr. Schemberas, dem die versammelten Landsleute durch lebhaften Applaus dankten, wies Obmann Major Michel darauf hin, daß abermals Denkschriften an die Regierungen und Parlamentarier durch die VLÖ ergangen sind, in denen darauf hingewiesen wurde, daß die vermögensrechtlichen Ansprüche der Heimatvertriebenen in Oesterreich ehe baldigst einer Erledigung zugeführt werden sollen.

**Mährisch-Schönberg**

Am 9. November fand ein Heimatabend statt. Nach der Begrüßung durch den Obmann Franz Kriegel, drückte Lm. Winkler Schulrat Otto Hobinka im Namen der Landsmannschaft die Glückwünsche zum 70. Geburtstag aus. Lm. Opersänger E. Turuk, der als Gast aus Deutschland in unserer Mitte weilte, sang einige Lieder, „Heimweh“ von H. Wolf und „Lenz“ von Hilduk, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Eine besondere Weihe erhielt die Zusammenkunft durch die Verleihung der Ehrennadel an verdiente Mitglieder durch den Obmann des Landesverbandes, Ing. Hiebel. Zu den Ausgezeichneten gehörten: Frau Emmi Christ, Frau Erna Demel, die Herren Pattermann, Predl, Just und Bittel. Herrn Dr. Hager wurde das Ehrendiplom von der Landsmannschaft überreicht. Viel Freude brachte Ingenieur H. Hiebel mit seinem Lichtbildvortrag über seinen Flug übers Mittelmeer. Sowohl die schönen Aufnahmen als auch die begleitenden Worte erweckten Begeisterung.

Mit dem Hinweis auf den Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Wien und auf die Weihnachtsfeier am 7. Dezember im Ottakringer Bräu, Wien XIII, schloß der programmartig vorgesehene Teil.

**Winterberg und Umgebung**

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben heraus, nach einem kurzen, aber schweren Leiden, hat uns der Tod eine Landsmännin entrissen, die vielen ein Vorbild war: Frau Betty Fritsche geb. Gröbl. Wer sie gekannt hat, wird wissen, was wir an dieser Frau verloren haben, die wir am 7. November am Stammersdorfer Zentralfriedhof unter großer Teilnahme von Freunden, Landsleuten, insbesondere Winterbergern begraben haben.

Lm. Fritsche war Mitbegründerin des ehemaligen Vereines Deutscher Winterberger in Wien und eine der fleißigsten Besucherinnen unserer Heimatabende. Sie wußte die schönsten Heimatlieder mit ihrer schönen Altstimme zu singen und begeisterte uns immer wieder für unsere schöne, verlorene Heimat.

**Führend seit 120 Jahren**  
1838-1958



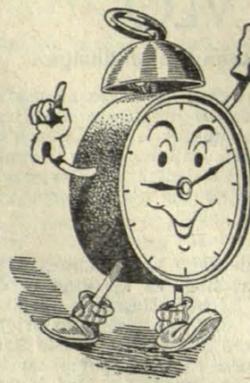
**Herrenstraße 14 — Telephon 21 7 64**

Aber nicht nur in Wien, sie mußte auch am Passauer Winterberger Ball dabei sein, um die Wiener Landsleute zu repräsentieren und mit ihrem schlohweißen Haar haben wir sie gerne im Reigen der Tanzenden gesehen. Noch am 21. September bei dem letzten Ausflug der Heimatgruppe sang sie noch drei Heimatlieder, obwohl ihr das Singen schon einige Mühe gekostet hat. In jungen Jahren schon nach Wien gekommen, schloß sie sich schon vor Jahrzehnten unserer Bewegung an. Trotz ihres Alters von fast 71 Jahren sah sie oft der graue Morgen noch an der Arbeit, die Sorge um ihr Geschäft, sie war Besitzerin einer Wäscherei, um ihre Mitarbeiterinnen ließ sie nicht erlahmen. Sie war ihrer einzigen Tochter eine liebevolle Mutter, ihren Arbeiterinnen eine sorgende Brotgeberin. An ihrem Grabe widmete ihr der Sprecher der Heimatgruppe Lm. Trch einen tiefempfundenen Nachruf, der ausklang in der Versicherung, daß wir sie nie vergessen werden, daß sie uns immer ein leuchtendes Vorbild treuester Heimatliebe sein wird. Nach ihm trat der Brudersohn Franz Gröbl aus Waldkirchen an das Grab, dankte der Tante für all ihre Güte und streute Heimateerde auf den Sarg. Ihrem letzten Wunsch gemäß sang die Heimatgruppe unter Leitung des Landsmanns Dipl.-Ing. Kufner das Böhmerwaldlied als letzten Abschiedsgruß.

**Heimatgruppe Wiener Neustadt**

Bei unserem letzten Heimatabend am 8. November konnten wir wieder unseren Landesobmann Ing. Hiebel und Geschäftsleiter Hartl in unserer Mitte begrüßen. Ingenieur Hiebel gab über das Ziel der SLOe Aufklärung und freute sich über den Aufstieg unserer Heimatgruppe. Anschließend zeigte er uns einen Lichtbildvortrag über seine Reise in den Vorderen Orient bis Karachi, der sehr interessant war und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachher brachte Herr Hiebel Hinweise betreffs des Lastenausgleiches.

Der nächste Heimatabend, verbunden mit einer Adventsfeier, findet am Samstag, 6. Dezember, um 19 Uhr im „Neuklosterstüberl“ statt.



Die günstige Zeit ist da!

**DAMEN-HERREN-MÄNTEL**

jetzt kaufen!

**Spezialhaus**

für beste Damen- und Herren-Fertigkleidung

**JOSEF KAINZ** KLAGENFURT  
BAHNHOFSTRASSE Nr. 17

**Oberösterreich**

**Jahreshauptversammlung**

Obwohl diesmal die Berichte der angeschlossenen und befreundeten Organisationen leider nicht mündlich gegeben wurden, dauerte auch heuer die Jahresversammlung wiederum nahezu sechs Stunden. Man wird sich im nächsten Jahre um eine gedrängtere Form bemühen müssen, wobei aber nicht der wesentliche Inhalt einer Jahresversammlung, der Bericht über die für die Mitglieder geleistete praktische Arbeit so zu kurz kommen sollte wie heuer. Den Hauptinhalt der heurigen Tagung bot ein Referat von Ldm. Direktor Breuer aus Deutschland über die Fragen des Lastenausgleiches und des Kriegsfolgesgesetzes, aus dem man leider noch immer nicht viel Hoffnungen für die Durchsetzung unserer Wünsche entnehmen konnte. Nach einem Vorschlag von Lm. Schebesta und der Totenehrung erstattete Obmann Kruschandl den Tätigkeitsbericht, Schriftführerin Moggeneder gab die Zahl der abgehaltenen Konferenzen bekannt und Kassier Möckl den Vermögensstand, der immer noch erfreulich ist. Der wesentliche Fortschritt dieses Geschäftsjahres war die Errichtung eines eigenen Sekretariates. Dieses war zunächst mit der Ausfüllhilfe für den Härteausgleich beschäftigt. Zur Frage des Mitgliedsbeitrages, der in unveränderter Höhe belassen wurde, faßte die Jahreshauptversammlung den prinzipiellen Beschluß, für die Koppelung der Mitgliedschaft und des Bezuges der „Sudetetenpost“ einzutreten.

Nachdem der abtretende Obmann noch die Ehrennadel an die Landsleute Karl Schebesta, Karl Genstorfer und Laurenz Schmied überreicht und die Versammlung die Ehrung des verdienten Landsmannes Oberingenieur Hugo Neumann in Gmunden beschlossen hatte, wurde die Neuwahl vorgenommen, aus der als Obmann Erwin Friedrich, als seine Stellvertreter Dr. Emil Kraus und Karl Schebesta hervorgingen. Die übrigen Mandats-träger der Landsmannschaft im Landesverband sind: Möckl, Damm und Waschitz als Kassiere, Zaherka, Meggeneder und Jeitschko als Schriftführer, Ambrosch, Dostal, Kruschandl, Peters, Sobotka und Wollner als Beiräte. Für die Aktivierung der Arbeit wurde eine Referateinteilung geschaffen, sodaß gehofft werden kann, daß die Landsmannschaft im kommenden Jahre eine rührige Tätigkeit entfalten wird.

Aus den Berichten ging hervor, daß die Landesgruppe 3652 zahlende Mitglieder zählt.

Besonders erfreulich war die Gründung von neuen Gruppen im Kohlengbiet in Trimmelkam und Ampfelwang, wo die Landsleute ihr Zusammengehörigkeitsgefühl in ergreifender Weise dokumentierten.

In den Verhandlungen nahmen auch die Verhältnisse innerhalb des Bundesverbandes und die fortdauernden Bemühungen um eine Einigung der Sudetendeutschen in Oesterreich den gewohnten Raum ein. Für den Sudetendeutschen Tag 1959 in Wien wird die Landesgruppe ein geschlossenes Auftreten propagieren und organisieren.

**Vertauschte Behauptung**

Bei der Hauptversammlung wurde der Hut eines Delegierten aus Steyr vertauscht. Es wird gebeten, den Hut im Gasthof gegen den zurückgebliebenen umzutauschen.

**Bezirksgruppe Braunau**

**Gründung der Ortsgruppe in Trimmelkam**

Am 9. November fand im vollbesetzten Saal des Gasthofes Hennermann in Trimmelkam die Gründung der Ortsgruppe Trimmelkam der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. Lm. Buxbaum begrüßte die Gäste der Landesleitung Linz und der Bezirksgruppenleitung Braunau a. I.

Landesobmann Friedrich berichtete ausführlich über Zweck und Ziel und die bisherigen Leistungen und Erfolge der Landsmannschaft und fand für seine Ausführungen stürmischen Beifall. Im Verlaufe seiner Ansprache dankte Landesobmann Friedrich dem wohlverdienten Obmannstellvertreter Neumann und der gesamten Bezirksgruppenleitung Braunau a. Inn für die unermülichen Vorbereitungsarbeiten, die die Gründung der Ortsgruppe Trimmelkam ermöglichte. Landeskassierer Möckl besprach die Höhe der Mitgliedsbeiträge zum Bezug der „Sudetetenpost“.

Lm. Major Seehars gab einen Bericht über das Gmündner Abkommen, da die Versammelten darüber eine Aussprache wünschten.

Besonderer Dank gebührt den Bergleuten von Trimmelkam, die unter der rührigen Leitung des Lm. Buxbaum gute Vorarbeit geleistet hatten. Der erfreuliche Erfolg der Ortsgruppengründung drückt sich dadurch aus, daß bereits 40 Landsleute ihren Beitritt zur neuen Ortsgruppe anmeldeten. Die Wahl in die Ortsgruppenleitung, die einstimmig erfolgte, hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Rupert Buxbaum; Stellvertreter: Josef Ueberlacker; Schriftführer: Josef Wanitschka jun.; Stellvertreter: Heinrich Dressler; Kassier: Rudolf Buchelt; Stellvertreter: Luise Bux-

STYKAHER



**MELANDA**  
gerade richtig gemischt  
mit 37 1/2 % Bohnenkaffee

baum; Beiräte: Heinrich Böcker, Josef Wagnitschka sen., Rudolf Köppl, Franz Gramlinger; Rechnungsprüfer: Günther Wallek, Eva Wieden.

Bezirksgruppe Freistadt

Am 26. Oktober hielt die Bezirksgruppe Freistadt eine Monatsversammlung im Gasthof Jäger, Freistadt, Salzgasse, ab. Der Bezirksobmann konnte neben dem Landesobmannstellvertreter Friedrich den Ortsgruppenobmann Ambros Reichersdörfer aus Kerfermarkt sowie die beiden Vortragenden Gebrüder Huemer-Kreiner aus Linz willkommen heißen.

Im letzten Vierteljahr gingen nachfolgend angeführte Mitglieder in die „ewige Heimat“ ein: Frau Mariha Mach, Private aus Krummau, gestorben am 8. Juli. Frau Elise Rösler geb. Bitterlich aus Schluckenau, gestorben am 11. September. Lm Rudolf Mantsch, Kaufmann aus Kloster bei Neuhaus, der durch einen tragischen Unfall am 4. Oktober verunglückte.

Die Bezirksgruppe bewahrt ihnen ein ehrendes Gedenken.

Im Rahmen der am Sonntag, 23. November, um 14 Uhr im Gasthof Jäger stattfindenden Mitgliederversammlung wird der Lichtbildervortrag über den Sudetendeutschen Tag 1958 in Stuttgart gezeigt. Die Bezirksleitung bittet alle Mitglieder, sich diesen Termin besonders vorzunehmen und möglichst viele Freunde mitzubringen.

FUNKE & LOOS

Schirmfabrik

Linz, Hauptplatz 14 u. Mozartstraße 4
Berufskleider und Lederwaren
Telephon 22 2 44

Bezirksgruppe Steyr

Der am 8. November im Saal des Gasthofes Feigl stattgefundenen Monatsversammlung war voller Erfolg beschieden. Lm. Kolitsch, Lichtbildwart der Landesleitung, brachte uns durch seinen ungefähr anderthalb Stunden dauernden Lichtbildervortrag Ausschnitte vom „Sudetendeutschen Tag 1958“ in Stuttgart, so daß wir diese Tage das Bekenntnis zur angestammten Heimat miterleben durften. Anschließend an diesem Lichtbildervortrag konnten wir, zum zweiten Male in diesem Jahr, Lm. Schebesta von der Landesleitung hören. In sachlicher, jedoch packender und mitreißender Art erläuterte er Wesen und Ziel der Landsmannschaft. Beide Vortragende ernteten für ihre Ausführungen reichen und aufrichtigen Beifall. Der Abend war sehr gut besucht, der Saal erwies sich als zu klein und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß in Zukunft alle Monatsversammlungen, die jeden ersten Samstag im Monat im Gasthof Feigl, Steyr, Grünmarkt, stattfinden, so zahlreich besucht werden.

BRUNA-LINZ

Der Heimatabend im November (Samstag, 29. November) fällt aus. Die Abhaltung der Weihnachtsfeier wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Wir gratulieren Landsmännin Elisabeth Bubla zum 70. Geburtstag, den sie am 18. November feiern konnte. Frau Bubla ist die Schwiegermutter unseres Obmannes Ingenieur Rügen.

Gebrauchtwagen

mit Garantie — ohne Risiko und ohne Provision bei

TRAMPITSCH & CO.

Klagenfurt, Priesterhausgasse 6, Villacher Straße 181

Mährer und Schlesier

Beim Heimatabend am 21. November um 20 Uhr im Stadtkeller (Wappensaal) gelangt der Lichtbildervortrag über den Sudetendeutschen Tag 1958 in Stuttgart zur Vorführung.

Riesen- und Isergebirgler

Unser Monatsabend am 15. November hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Es wurden alle aktuellen Probleme durchgesprochen. Ein besonderes Erlebnis war für unsere Gruppe die Anwesenheit des Lm Dir. Breuer aus München, der als Gast von Landesobmannstellvertreter Friedrich und Landesorganisationsleiter Schebesta eingeführt wurde. Unser nächster Abend findet als Weihnachtsfeier am Samstag, 20. Dezember, um 20 Uhr im Restaurant „Glocke“ statt.

Südmährer in Linz

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Verbandes findet am 29. November um 19 Uhr im Restaurant „Weißes Kreuz“, Linz, Herrenstraße 42, statt. Die Mitglieder des Verbandes werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Zwei Hochzeiten in einer Familie

Am 25. Oktober fand in Schweden, Vagsta 2, die Trauung des ältesten Sohnes unseres Landsmannes Gratian Sobotka, Gratian Sobotka jun. mit Babro Peterson, statt. In Linz findet am 22. November 1958 die Hochzeit des zweiten Sohnes unseres Landsmannes, Gerhard Sobotka mit Hermine Fischer, statt. Die Trauung ist um 9 Uhr beim Standesamt Linz, die kirchliche um 10.15 Uhr in der Friedenskirche Urfahr. — Der Verband der Südmährer in Linz gratuliert beiden Paaren.

Sudetendeutsche Liedertafel

Die Sudetendeutsche Liedertafel hielt am 15. November im Gasthof „Zum Wilden Mann“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Bericht des Obmannes Direktor Mayer über den Ablauf des Vereinsjahres, einem einstimmig angenommenen Antrag des Genannten auf Ernennung des langjährigen und bewährten Mitgliedes Direktor Kappl sen. zum Ehrenmitglied der Liedertafel und einem Dank des Obmannes an seine Mitarbeiter trat der alte Vorstand zurück.

Bei der Vorstandswahl kam es insofern zu Änderungen, als sowohl der Obmann als auch der Chormeister aus dem Kreise der jüngeren Sangesbrüder genommen wurde. Zum Obmann wurde Zahorka jun. gewählt. Zum Chormeister wurde Adolf Hofer, zum Obmannstellvertreter Julius Tezner, zum Schriftführer Knappek und zum Kassier Kappl jun. gewählt.

Der neue Obmann dankte dem scheidenden Obmann für seine großen Verdienste, die er sich um den Weiterbestand der Sudetendeutschen Liedertafel, ganz besonders nach dem unverhofften Tod des alleseits beliebt gewesen Chormeisters Dipl.-Ing. Schimon erworben hatte, und stellte den Antrag auf seine Ernennung zum Ehrenobmann. Mit begeistertem Applaus wurde dem zugestimmt. Hierauf legte der Obmann sein Programm für das neue Vereinsjahr dar, das erfreulicherweise auch die Mitwirkung bei den Veranstaltungen der Landsmannschaften, den Kontakt mit anderen Chorvereinigungen und die Abhaltung von öffentlichen Konzerten usw. vorsieht.

Kärnten

Bezirksgruppe Klagenfurt

Am Sonntag, 23. November, findet um 15 Uhr im Saal I der Arbeiterkammer in Klagenfurt, Bahnhofstraße, ein Lichtbildervortrag „Kreuz und quer durch Amerika“ statt. Vortragende ist Frau Prof. Dr. Hanisch. Im Anschluß daran hält Fachlehrer Lachmayer einen Vortrag über „Rußlands Machtentwicklung“.

Wir gratulieren nachträglich sämtlichen Geburtstagskindern zu ihrem Geburtstag im Monat November, insbesondere dem Nestor unserer Bezirksgruppe, Ldm. Hofrat Julius Hanisch aus Böhmisch-Leipa, Inhaber der Dr.-Lodgman-Plakette und der Sudetendeutschen Ehrennadel, zu seinem 84. am 15. November und Ldm. Erhard Hönel, Inhaber der Sudetendeutschen Ehrennadel, zu seinem 61. am 24. November.

Salzburg

Wegen Verhinderung des Schriftstellers Ldm. Reinhard Pozorny, München, findet unser für Samstag, 22. November, vorgesehener Heimabend erst am Samstag, 29. November, um 8 Uhr abends im Marmorsaal des Hotel Pitter statt.

Am 12. Dezember findet im Rahmen der Volkshochschule der Vortrag unseres Bundeskulturreferenten Prof. Maschek aus Wien statt.

Die heurige Weihnachtsfeier werden wir am Sonntag, 14. Dezember 1958, im Hotel Pitter abhalten.

Der Sudetendeutsche Ball 1959 ist für Montag, 5. Jänner 1959, im Hotel Pitter vorgesehen. — Bitte vormerken!

Werbeverkauf im Schuhhaus

NEUNER, Klagenfurt

Apreski Velour, schwarz und braun, warm gefüttert

mit Zipp, 36—45 . . . . . S 98,—

mit Sportverschnürung 36—45 . S 108,—

Unsere verehrten Ausschußmitglieder werden gebeten, sich vorzumerken, daß die nächste Ausschußsitzung am Dienstag, 2. Dezember, um 20 Uhr im Jägerstüberl des Hotel Pitter stattfindet. Nunmehr finden unsere Ausschußsitzungen wieder regelmäßig am ersten Dienstag im Monat statt.

Um die Arbeiten des Jahresabschlusses zu erleichtern, werden unsere verehrten Mitglieder gebeten, von den im Zuge des Mahnwesens ausgesandten Erlagscheinen ehestmöglichen Gebrauch zu machen, damit wir den Jahresabschluß fertigstellen — und unsere Generalversammlung abhalten können.

Steiermark

Inauguration unseres Ehrenmitgliedes

DDr. Johann Fischl

Am 14. November fand in der Aula der Karl-Franzens-Universität in Graz die feierliche Inauguration Seiner Magnifizenz Doktor phil. und theol. Johann Fischl als Rektor statt.

Nach einem Bericht des Prorektors Universitätsprofessor DDr. Anton Tautscher über das verflossene Arbeitsjahr der Universität, erfolgte unter den Klängen des „Guadeamus igitur“ die feierliche Amtsübergabe in der festlich geschmückten großen Aula.

Unser Ehrenmitglied ergriff dann das Wort zu seiner Inaugurationsrede über das Thema „Kampf um die Metaphysik“.

Nicht endenwollender Applaus dankte Seiner Magnifizenz für die Ausführungen, die der ganzen Universität und jedem einzelnen trotz der Tücke unserer Zeit ein nachhaltiges Programm gaben.

Wir wünschen unserem Ehrenmitglied auch im dritten Jahr seines Rektorates Gottes reichsten Segen, auf daß seine Erkenntnis und unbestechliche Wahrheitsliebe dem Sinn eines jeden einzelnen eine lebenswerte Aufgabe gibt und den Glauben an das Unsterbliche bestärkt.

Weihnachtsfeier

Zur Vorbereitung der heurigen Weihnachtsfeier für unsere bedürftigen Landsleute in Graz bitten wir die Anträge auf Beteiligung ehestens der Geschäftsstelle (Graz, Lazarettkaserne) bekanntzugeben. In Frage kommen grundsätzlich Landsleute über 70 Jahre und Kinder im schulpflichtigen Alter, die bedürftig sind. Um eine gerechte Beschenkung durchführen zu können, ist es notwendig, einen Einkommensnachweis, d. h. Rentner- oder Fürsorgebescheid, vorzulegen. Zeit und Ort der Weihnachtsfeier wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Stellenvermittlung

Landsmann Ing. Ernst Stradal, Zürich-Oberrieden, Bahnhofstraße 8, sucht für seine Eltern in St. Gilgen eine sudetendeutsche Witwe oder Rentnerin als Wirtschafterin, die die Führung des Haushaltes übernimmt. Diesbezügliche Anfragen sind an obenstehende Anschrift zu richten.

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16. Tel. 25 76 06.

Die „Sudetendpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 170. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Redaktionsschluß für die Folge 23 am 2. Dezember 1958

Ein Qualitätsbegriff seit 1845

Fanota

Rum • Weinbrand • Feinste Liköre

A. JANOTA

Spirituosenfabrik

Linz - Urfahr

J. Baumann

Pelzmäntel und Felle, Pelzverbrämungen günstig. Linz, Promenade Nr. 4-6, Landstraße 33.

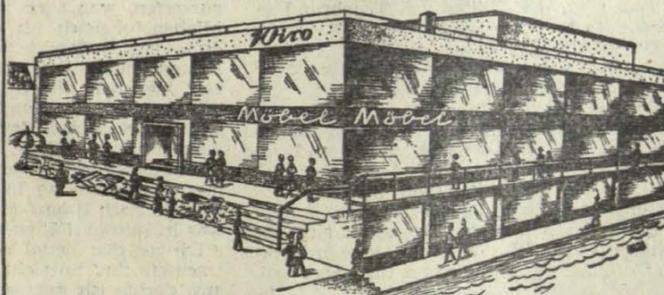
Fleckerlteppiche, Schafwollteppiche bis 3,50 m Breite, Weberel NOSWITZ, Klagenfurt.

Bautechniker oder Architekt für Architekturbüro in Klagenfurt gesucht. Zuschriften an: Karl Kloß, Klagenfurt, Josefinumstraße 39.

JOSEFINE PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Rotweine, Weißweine — vorzügliche Sorten (Literflaschen, Zweiliter), preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

Wiro-Möbelhaus

INHABER: R. L. WIMMER



GRÖSSTES LAGER
STÄNDIGE MOBELAUSSTELLUNG
120 m AUSLAGENFRONT
75 EINGERICHTETE KOJEN

WELS
Traungasse

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name
Beruf
Wohnort
Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetendpost“, Linz, Goethestraße 63.

die neue

gehaltvolle Zigarette aus naturreinen dunklen Überseeabakken



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE



Ein Büchlein voll Heiterkeit aus der Heimat

# Die Hirschauer und andere schnurrige Leute

Ein nettes Büchlein hat der Adam-Kraft-Verlag in Augsburg jüngst herausgebracht und trotz reicher Ausstattung mit zahlreichen Zeichnungen wohlfeil im Preise gestaltet. Es kostet nur 5,20 DM, in Leinen 6,80 DM. Wilhelm Pleyer, mit seinem trefflichen Blick für den wärmenden Humor, hat aus dem ganzen Böhmer-, Mährer- und Schlesiensland Proben des Volkshumors zusammengetragen. Wir finden da Geschichten auf irgendeinen Ort gemünzt, die auch im Innerösterreichischen wohlbekannt waren, aber auch solche, die nur im Sudetenland bekannt sind. „Hirschau und Hockewanzel“ heißt der Titel des Buches und deutet gerade auf eine Gestalt hin, die aus dem Sudetenland nicht loszulösen ist. Es ist bekannt, daß viele Orte im deutschen Raum ihren besonderen Ortsschmerz haben und daß andererseits vielen Orten eine kleine boshafte Dummheit angedichtet wird, deren Sinn erst dann erfüllt zu sein scheint, wenn der Ortsgeist über den Scherz richtig in Rage gerät. Gerade aus diesem Bereiche möchten wir zur Probe einige Geschichten aus dem Buche bringen, das in die Häuser der Sudetendeutschen als Freude- und Frohsinnbringer gehört.

## Hirschau

Ein Hirschauer verkaufte einen Ochsen an einen Unbekannten. Mit dem war leicht handeln, der Hirschauer hatte noch nie ein Stück Vieh so leicht losgeschlagen. Vor lauter Freude vergaß er, den Fremden nach Namen und Ort zu fragen, würde wohl auch nicht das Richtige erfahren haben. Der Fremde durfte den Ochsen gleich mitnehmen, obzwar er ihn schuldig blieb. „Das Geld bring ich in vierzehn Tagen“, sagte er, und dem Hirschauer war es recht. Als die vierzehn Tage vergangen waren und das Geld noch immer ausstand, dachte er nach und sagte bei sich: „Wenn man nur wüßte, wie er heißt!“ Als noch einmal vierzehn Tage um waren, ohne daß sich der Käufer hätte sehen lassen, meinte unser Hirschauer: „Wenigstens wo er daheim ist, sollte man wissen!“ Aber als noch mehr Zeit vergangen war, fand er sich damit ab, daß er den Ochsen verloren hatte und auf den Preis verzichten mußte, und tröstete sich damit: „Ganz höllsakraisch gefreut hat mich das eine: daß ich dem Kerl den Ochsen so sündteuer aufgehängt hab!“

## Pröles

Pröleser heißen die Rattentrommler, und das hat seinen Grund. Pröles im Egerland litt einmal unter einer schrecklichen Ratten- und Mäuseplage. Weder mit der Schaufel, noch mit Gift war dem Geziefer ernstlich beizukommen. Wollten die Pröleser nicht selber umkommen, mußten sie ihre Totfeinde niederkämpfen. Aber wie? Da fiel dem Feuerwehrrhauptmann ein, daß man die Plage durch die Musikkapelle der Wehr bekämpfen könnte: eine kräftige Marschmusik mit Trommeln müßte doch den Viechern genug Angst einjagen, daß sie sich verzögen. Und die Pröleser Feuerwehrrkapelle marschierte los, durch die Gassen und kreuz und quer über die Felder, und hatte vollen Erfolg: die Mäuse rissen aus, und die Ratten, die bekanntlich sehr musikalisch sind, blieben meist auf der Stelle tot liegen.

## Die drei Richter

Aus der Umgebung von Leitmeritz trafen sich drei Dorfrichter und gingen mitsammen auf ein Bier. Es wurden mehrere Biere, die Unterhaltung wurde immer lustiger, und schließlich kamen sie aufs Reimemachen.

Der Richter von Trnbrand fing an:

„Ich bin der Richter von Trnbrand und esse gerne Kuchenrand!“

Darauf der Richter von Simmer:

„Ich bin der Richter von Simmer und richte immer dümmer.“

So bloßstellen wollte sich der Richter von Michzen nicht, sondern er hielt sich an das Vorbild des Richters von Trnbrand und sagte:

„Ich bin der Richter von Michzen und esse gerne Mohnbuchen.“

Die anderen lachten: „Das reimt sich aber schlecht.“ Der Richter von Michzen zuckte nur die Achsel: „Schmecken tut's aber gut.“

## Die Scheleser

Als die Schildbürger des Saazerlandes gelten die Scheleser, „die Schnecken“ genannt. Ihre Vorfahren hatten das Unglück, daß ihr Städtchen an der großen Heerstraße lag und daß nach dem Dreißigjährigen Krieg nicht mehr viel von ihm übrig war. Der Grundherr, Graf Czernin auf Petersburg, siedelte damals Leute von seinen südböhmischen Besitzungen an, aber auch Schwaben. Diese neuen Scheleser betrieben die Schneckenzucht, die damals in Schwaben blühte. Von da dürfte der Spottname Schnecken herrühren. Man ärgert die Scheleser, indem man summt, womöglich mit der Behauptung, daß sich das Biesel der Schnecken derart bemerkbar mache.

## Der Heilige Geist von Buchau

Einmal regte sich der Buchauer Pfarrer bei der Predigt so mächtig auf, daß er den Heiligen Geist in Gestalt einer silbernen Taube vom Kanzelgipfel schlug, so daß sie auf den Steinboden fiel und zerschellte. Da müssen drei Buchauer Bürger nach Prag zum Silberschmied, eine neue Heilige-Geist-Taube kaufen. Der Meister bemerkt die Einfalt der drei Kunden, und weil er grad keine silberne Taube im Laden hat, steckt er heimlich eine lebendige weiße Taube in eine Schachtel und sagt: „Da habt ihr einen Heiligen Geist für derweil. Packt ihn aber nicht eher aus, als bis daheim! In drei Wochen könnt ihr wieder

herkommen, dann kriegt ihr einen schöneren.“ Die drei gehen mit ihrer Schachtel heimwärts auf Buchau zu. Unterwegs, wie sie in einem Straßenschloß rasten, zapft erst den einen die Neugier, wie wohl der Heilige Geist für derweil ausschauen mag, und bald alle drei. Also machen sie eine Klunse in die Schachtel, und wie da drin was kratzt und krabbelt, werden sie noch neugieriger. Weil es in der Wirtsstube zu duster ist, gehen sie unter die Haustür ans Licht und heben den Schachteldeckel langsam ab. Wie die Taube es hell sieht und die frische Luft spürt, regt sie die Flügel, läßt ein Drecklein der Erleichterung fallen, zwängt sich kräftig heraus, hüpfet nieder und hebt sich auf und fliegt davon und auf Prag zu. Da winken ihr die Buchauer mit allen sechs Armen nach und schreien immerzu: „Heiliger Geist, auf Buchau zu!“ „Keiliger Geist, auf Buchau zu!“ Seither ärgert man die Buchauer mit dem Ruf: „Heiliger Geist, auf Buchau zu!“

## Reichenberg und Gablonz

Wo mit dem Aufschwung der Industrie ein rasches Wachstum der Städte gegeben ist, rivalisierten ältere und jüngere Nachbarstädte aufs heftigste. So rivalisierten Reichenberg und Gablonz. Als die Gablonzer ihr schönes Theater gebaut hatten, stellte man in Reichenberg die Rätsfrage: „Wissen Sie, wieviel Plätze das Gablonzer Stadttheater hat?“ — „Einen mehr als das Reichenberger.“ Oder: „In Reichenberg werden die ‚Drei Musketiere‘ gespielt. Raten Sie, was in Gablonz gespielt wird?“ — „Die vier Musketiere!“ Und solcher faulen Witze mehr.

Einmal bei einer Art Versöhnungs- und Verständigungstreffen auf halbem Weg, nämlich in der Gastwirtschaft der Maffersdorfer Brauerei, hielt der Gablonzer Bürgermeister Karl R. Fischer einen seiner kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Vorträge über die Gemeinsamkeiten der beiden Nachbarstädte und die gleich ehrwürdige Ueberlieferung der Reichenberger Webwaren und der Gablonzer Glas- und Schmuckwaren. Auch der Hinweis fehlte nicht, daß das Fläschchen, welches Gretchen im „Faust“, der Ohnmacht nahe, von der Frau Nachbarin begehrte, ohne Zweifel aus Gablonz stammte. In vorgerückter Stunde erhob sich einer der vielen „Hargeloffenen“, der den beiden Städten mit gleicher Zuneigung gegenüberstand, ein Spaßvogel, und parodierte Bürgermeister Fischers Rede: „Beide Städte haben die verschiedensten Gemeinsamkeiten, vor allem sind beide gleich weit voneinander entfernt, besonders die eine. Doch zwischen den beiden Rathaustürmen, deren Abstand zwölf Kilometer beträgt, erhebt sich vor allem der Proschwitzer Kamm, der die Rolle des Ozeans zwischen den Erdteilen spielt und das so wünschenswerte Zusammenwachsen von Reichenberg und Gablonz zu einer sudetendeutschen Großstadt verhindert. Es müßte, in einer Mischung zu gleichen Teilen, der Proschwitzer Kamm besiedelt werden, um zu dem Großraumgebilde Reichen-

blonz oder Gablonz zu kommen. Mein Vorschlag geht nun dahin, die Frage der Einigung so zu lösen, daß die Rivalität zwischen den beiden Städten auf die Spitze getrieben wird: spielt man in Gablonz ‚Die vier Musketiere‘, dann in Reichenberg ‚Die fünf Musketiere‘, hierauf in Gablonz ‚Die sechs Musketiere‘ und so fort. Auf diese Weise kommt man mit der Zeit zu einer großen Zahl von Musketieren, die, auf dem Proschwitzer Kamm angesiedelt, das Zusammenwachsen der beiden Städte gewährleisten.“

## Der Judas von Aich

Eines Tages las einer aus Neudonitz bei Aich im Bezirk Karlsbad in der Heiligen Schrift herum und fand dabei, daß sich den Aichern der Herrgottsverräter Judas anhängen ließe; denn so steht geschrieben bei dem heiligen Evangelisten Matthäus im Kapitel 26, Vers 21: „Fürwahr, ich sage euch: Einer aus euch (sprich: Aich) wird mich verraten!“

Als diese Entdeckung in Umlauf gesetzt war, ärgerten sich die Aicher nicht schlecht und schlugen selber in der Heiligen Schrift nach: dabei stießen sie auf Markus, Kapitel 14, Vers 18: „Fürwahr ich sage euch: Einer unter Euch wird mich verraten!“

Der Triumph war groß: „unter Aich“ — das war ja Neudonitz selbst, „am Teischl“; also hatten sich die Neudonitzer in den Finger geschritten, der Judas blieb ihnen!

Aber nicht lang. Denn nun waren die Neudonitzer unter die Bibelforscher gegangen, und sie fanden, daß es auch bei Johannes, Kapitel 13, Vers 21, heißt: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Einer aus euch wird mich verraten.“

Sonach hatte die Meinung, der Judas stamme aus Aich, die Mehrheit unter den Evangelisten, und die Neudonitzer waren ihn wieder los.

Und zum Schluß ein kräftiges Geschichtchen:

## Die Wasserscheide

Die Kreuzschenke zwischen Wiesenthal und Morchenstern, muß man wissen, ist ein besonderes Haus: sie ist Wasserscheide. Von den Dachkanten, die 631 m über dem Meeresspiegel von der Kreuzschenke absteigen, läuft der Regen auf der einen Seite nach der Neiße und damit zu Oder und Ostsee, auf der anderen Seite nach der Kamnitz, zu Elbe und Nordsee. Auf dem First der Kreuzschenke kann sich's also mancher Tropfen noch überlegen, wohin er will.

Einmal auf die Nacht gingen zwei Gäste aus diesem Wirtshaus, und der Wirt geleitete sie hinaus. Unter der Tür blieb er noch ein Weilchen stehen, nach dem Wetter zu schauen; da bemerkte er, wie die beiden, die sich schon allein glaubten, gleich auf dem Hof sich ihres drängenden Anliegens entledigen wollten. Der Wirt hatte etwas gegen diesen Gebrauch seines Hofes, und so sagte er: „Bitte tun Sie mir den Gefallen und geh'n Sie paar Schritte weiter. Es muß ja ne gerade die Ostsee sein!“

# DER ABSCHIED

Von Karl Koch

Der Morgen des neunten April 1945 brach an. Eine schlaflose Nacht hatte mich schon früh aufstehen lassen, und ruhelos irrte ich in meinem Zimmer umher. Vor zwei Tagen war mir mein Marschbefehl ausgehändigt worden. Im Zuge der Verzweiflungsmaßnahmen dieses Krieges, alles an Menschenmaterial noch verfügbare dem Gegner entgegenzuwerfen, war auch ich nicht verschont geblieben, obgleich ich durch meine Verwundung vor Budapest von jeglichem weiteren Kriegsdienst enthoben worden war. Der Offizier, der mir diesen Befehl übergab, hatte mir kräftig die Hand geschüttelt und mir Glück gewünscht. Jetzt erinnerte ich mich wieder seiner Miene, in der ich das letzte Unausprechliche zu lesen glaubte. Ein stummes Verstehen lag in diesen Blicken. Dann war ich nach Hause gegangen, um zu ordnen, was in solchen Fällen noch zu ordnen ist.

Ich zog den Zettel aus der Tasche und betrachtete ihn. So sieht also dein Totenschein aus, dachte ich mir; denn für etwas anderes konnte man diesen Marschbefehl, angesichts der bereits trostlos gewordenen militärischen Lage, kaum noch halten. Am neunten April mußte ich die Fahrt nach Brünn, meinem Bestimmungsort, antreten. Zwei Tage waren mir Zeit geblieben bis dahin. Was hatte ich mir nicht alles zu tun vorgenommen in diesen letzten achtundvierzig Stunden. Alle die Plätze wollte ich noch einmal aufsuchen, die mir seit meiner Kindheit so vertraut und lieb geworden, mit denen mich die Erinnerung an eine fröhliche Jugend verband; zum Schluß aber wollte ich auf den alten, guten Schloßberg steigen und Abschied nehmen von der lieben Heimatstadt. Aus alledem ist nichts geworden, nur auf den Friedhof, an das Grab meiner Eltern, war ich gegangen. Herr, Dein Wille geschehe, hatte ich dort gebetet...

Die Sonne schob sich jetzt allmählich hinter den Dächern der gegenüberliegenden Villen empor und warf ihre ersten Strahlen durch das Geäst der Bäume auf das frische Rasengrün des Gartens, über den mein Blick glitt. Es war ein letztes Abschiednehmen von einem Stückchen Erde, das mir wohl das Liebste dieser Welt bedeutete: meinem Garten. Herrliche, glückliche Stunden hatte ich hier verbracht. Köstliche Kindheitsgedenken stiegen auf, wurden wieder lebendig, erfüllten mich ganz und ließen für Augenblicke die Trauer des Abschieds verblasen.

Draußen irgendwo in der Stadt, schlug eine Turmuhr. Ich zählte sieben. Meine Wirt-

schafterin polterte schon geraume Zeit nebenan in der Küche herum, ein Zeichen, daß der Morgenkaffe zubereitet wurde. Heute wollte mir dieser gar nicht schmecken, trotz des guten Kuchens, den ich sonst so gerne aß. Nervös sah ich auf die Uhr, die oberhalb des Küchentisches hing. Um halb zwölf Uhr mittags ging mein Zug. Drei Stunden durfte ich noch daheim sein, drei Stunden noch! Die Zeit schien heute zu eilen; der Zeiger rückte ständig, Minute um Minute, voran.

Ich ging in mein Arbeitszimmer, setzte mich dort in die Ecke an meinen Lieblingsplatz und versuchte, in einem Buch zu lesen. Aber auch dieses ließ mich nicht zur Ruhe kommen, und bald lief ich im Zimmer auf und nieder wie ein Delinquent in der Todeszelle, der seiner Hinrichtung langsam entgegensehen muß.

Meine Wirtschafterin war ins Zimmer getreten und bedeutete mir, daß es nun Zeit wäre, zur Bahn zu gehen. Sie hatte allerlei Proviant in meinem Tornister fürsorglich verpackt, darunter auch eine meiner Lieblings Speisen: einen riesenhaften, wunder-vollen Mohnkuchen. Er werde mir auf der Fahrt gute Dienste leisten, meinte sie, und ich sollte ihn mir nur recht gut schmecken lassen, es wäre gleichsam ein letzter Heimatgruß. Dann wandte sie sich ab und ging ans Fenster, um ihre Tränen zu verbergen. Ihr Sohn, noch ein halbes Kind, war vermisst, ihr Mann in Norddeutschland beim Küstenschutz eingesetzt, die Bombenangriffe, die in der letzten Zeit immer stärker geworden waren, das alles hatte auch ihre Nerven arg zerrüttet. Ich sprach ihr Trost zu, so gut ich dies vermochte. Sie wollte mich zum Bahnhof begleiten, doch ich lehnte es ab. Weshalb sollte ich mir den Abschied noch schwerer machen, als er ohnehin schon war.

So wurde denn auch der Weg zum Bahnhof, den ich nun allein ging, ein einziges Abschiednehmen, und tausenderlei Erinnerungen dämmerten in mir auf: Ich sah mich plötzlich mit meinen Jugendspielen über die breite Straße jagen, auf dem alten Mühlgraben, über den ich gerade im Augenblick schritt, in einem großen, grüngestrichenen Waschtrog dahinrudern, auf den kiesigen Wegen der städtischen Anlagen tummeln, wo wir dem Flurwächter so manch kindlichen Streich oft spielten. Mein Weg führte an dem Gefallenmal des ersten Weltkrieges vorbei. Hier standen in vielen Reihen die Namen derer in Stein gemeißelt, die damals nicht mehr wiederkehrten: Söhne dieser Stadt. Ob wohl mein Name auch daraufstehen würde,

auf dem neuen Mal nach diesem Kriege, dachte ich...

Das Theater, an dem ich jetzt vorüberkam, lag still und verlassen da. Es hatte, wie alle Bühnen, seine Pforten schließen müssen. Hier sah ich als Kind alle die herrlichen Märchen: von Hänsel und Gretel, vom bösen Wolf und den sieben Geißlein, vom Rotkäppchen, vom Schneewittchen und den sieben Zwergen, vom König Drosselbart, und wie sie alle noch heißen mögen. Eine wunder-holde Welt, nun selbst ein Märchen: Es war einmal...

Die Straßenbahn rasselte gerade vorüber. Die Menschen, denen ich begegnete, sahen müde und verängstigt aus. Einige blickten furchtsam gegen den klaren Himmel. Sie freuten sich nicht mehr des strahlenden Sonnenscheins; sie fürchteten ihn sogar, denn er kündete nur Unheil. Wieder fuhr ein Straßenbahnwagen an mir vorbei. Fast ärgerte ich mich jetzt, daß ich nicht zum Bahnhof gefahren war. Es wäre doch schneller und bequemer gewesen. Das aber war es gerade: Ich wollte diesen Weg Schritt für Schritt gehen, er sollte lange, lange dauern. Ja, jetzt, wo vor mir bereits das Bahnhofgebäude auftauchte, fühlte ich, daß der Weg viel zu kurz gewesen; am liebsten wäre ich ihn noch ein zweites Mal gegangen. Ich verlangsamte meine Schritte, um noch etwas Zeit zu gewinnen. Ich kam mir vor wie einer, der zum Richtplatz ging.

In der Bahnhofshalle herrschte ein fieberndes Gedränge: Gruppen von Soldaten der verschiedenen Waffengattungen schoben sich wirr durcheinander. Das Ganze glich einem Heerlager. Nur vereinzelt konnte man Zivilisten, meist Frauen, an der Seite von Uniformierten stehen sehen, traurig und schweigsam. In einer Ecke der Halle traf ich auf Kameraden, die das gleiche Fahrtziel hatten wie ich. Auch sie waren, trotz ihrer bereits erlittenen Verwundungen, wiederum zusammenbefohlen worden für dieses letzte Aufgebot. Einige waren mit ihren Angehörigen gekommen. Manche von ihnen lachten und scherzten, um ihre wahren Gefühle zu verbergen, andere wieder versuchten, ihre Gedanken auf ganz nebensächliche Dinge zu lenken; doch in allen Gesichtern spiegelte sich der gleiche unaussprechliche Schmerz des ewigen Abschieds.

Da erschreckte plötzlich das schaurig-jähe Aufheulen der Luftschuttsirenen die Wartenden. Alles drängte in zitternder Hast den Ausgängen zu, um in den vor dem Bahnhof befindlichen unterirdischen Bunker Schutz zu finden. Ich ließ mir Zeit. Hatte ich mich doch längst schon zu der Erkenntnis durchgerungen, daß es im menschlichen Leben so etwas wie Vorbestimmung gäbe. Gerade meine letzten Fronterlebnisse hatten mir das bestätigt. Darum hatte ich es auch jetzt nicht eilig, blieb am Eingang des Bunkers stehen und betrachtete die Fassaden der gegenüberstehenden Häuser. Da fesselte auf einmal meinen Blick ein kleines Muttergottesrelief, das oberhalb einer Tür in einen Stein gemeißelt war. Darunter stand eine Jahreszahl: 1897 entzifferte ich. Merkwürdig! Wie oft schon hatte ich diese Hausfassaden angesehen in all den vielen Jahren vorher, immer wenn ich am Bahnhof stand und auf den Zug wartete, um irgendwohin zu fahren; doch niemals war mir dieses Steinbild dort drüben aufgefallen. Sollte es mir vielleicht Trost und Vertrauen zusprechen wollen?

Die Ruhe, die sich nun rings um mich verbreitete, trug die bekannt unheimliche Atmosphäre in sich, wie sie vor jedem Fliegerangriff zu herrschen pflegt. Aus dem Bahnhofsinnen hallten die Tritte der dort zurückgebliebenen Bediensteten, die in der leeren Halle auf und nieder gingen. Die Sirenen heulten Entwarnung. Wahrscheinlich hatten die Feindflugzeuge ihren Kurs gewechselt und waren abgedreht. Sichtlich erleichtert kamen nun die vielen Menschen wieder aus dem Bunkereingang herauf ans helle Tageslicht. Jetzt wurde es auch wieder in der Bahnhofshalle lebendig, als sich diese von neuem füllte. In diesem Augenblick verkündete der Lautsprecher mit dröhnender Stimme die Einfahrt des Zuges nach Prag.

Der Bahnsteig, an dem mein Zug stand, war übersät von Menschen. Jetzt fand ich auch meine drei Kameraden wieder, die ich während des Fliegeralarms verloren hatte; sie hatten ihre Angehörigen verabschiedet und waren nun ebenso allein wie ich. Wir hatten bald ein leeres Wagenabteil gefunden und machten es uns darinnen bequem. Warum sollte man sich die letzten Lebensstunden, die einem vom Schicksal vielleicht noch zugemessen waren, nicht möglichst angenehm machen? So dachten wir vier wohl, als sich der Zug ganz langsam in Bewegung setzte, und wir uns auf unseren Plätzen müde zurücklehnten schweigsam sahen wir zum Fenster hinaus. Ein jeder war mit sich selbst beschäftigt und kam sich völlig allein vor.

Immer rascher glitten die Bäume in ihrem frühlingsfrischen Grün am Fenster vorüber. Noch einmal grüßten die vertrauten Gassen und Plätze, Häuser und Giebel, Dächer und Türme der geliebten Heimatstadt durchs Fenster, um sich dann immer schneller in der Ferne zu verlieren. Meine Begleiter saßen wortlos mir gegenüber und blickten versunken vor sich hin. Sie stammten aus dem nahen Erzgebirge und träumten wohl noch vom heimlichen Rauschen ihrer Wälder dort droben. Ich war aufgestanden und drückte meine Hände an die Fensterscheibe, als könnte ich dadurch die meinen Blicken ent-eilende Stadt festhalten; dann aber strichen meine Finger liebkosend darüber und streichelten so das teure Bild. Da schoß ein Gegenzug am Fenster vorbei, der mir für kurze Zeit die Aussicht verwehrte. Als er vorüber war, war die Stadt meinen Blicken entschunden.

Ich aber fühlte, daß mir etwas für immer verloren gegangen war.